

Konzeption Natur-Kita Sonnenwinkel



Stand Februar 2022



„Wo Bäume wachsen, ist die Erde gastlich. Herbergen sind sie, Wirtshäuser, lustige Wohnungen, Stuben und Türme, grüne Burgen und Laubschlösser – Nester für Vögel und Tiere, Verstecke für Buben. Kühle und Schatten spenden die Wipfel. Ihr Laubdach ist Urbild jeden Obdachs.“ (Friedrich Schnack)

Adresse:

Natur-Kita Sonnenwinkel
Tulpenstr. 3
72348 Rosenfeld-Isingen
Tel: 07428/8489
Handynummer 0152 54693630
E-Mail: naturkita-sonnenwinkel@rosenfeld.de

Träger:

Stadtverwaltung Rosenfeld
Frauenberggasse 1
72348 Rosenfeld
Tel: 07428/9392-0
E-Mail: info@rosenfeld.de



Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, dass Sie Interesse an unserer Natur-Kita haben.

Diese Konzeption soll Ihnen einen Einblick in die Ziele, Methoden, Rahmenbedingungen und unserem Verständnis über die naturpädagogische Arbeit in unserer Kita geben.

Viele Leitgedanken dieser Konzeption orientieren sich an dem Pädagogen Friedrich Fröbel (1782 – 1852), dem Begründer des ersten Kindergartens im Jahre 1840. Fröbel hat das Bildende in der Natur schon sehr früh erkannt und den Kindern die Möglichkeit gegeben in und mit der Natur aufzuwachsen. Auch uns ist es in unserer Kindertageseinrichtung ein Anliegen, Kindern bereits in den ersten Lebensjahren intensive Naturerfahrungen in direktem Kontakt zur Natur zu ermöglichen.

Das vorliegende Konzept soll unsere Arbeit erklären und erläutern und Ihnen helfen, unsere pädagogische Arbeit und die dahinterstehenden Grundsätze zu verstehen.

Wir möchten für die Kinder in unserer Kita vertrauensvolle Bezugspersonen sein, die Kinder bei ihrem Entdeckungsdrang unterstützen und ihnen neue Erfahrungsmöglichkeiten eröffnen. Die individuelle Persönlichkeit und die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes stehen hierbei im Vordergrund.

Wichtig ist uns, dass die Zusammenarbeit zwischen Eltern, uns pädagogischen Fachkräften, dem Träger und verschiedenen Kooperationspartnern zum Wohle der uns anvertrauten Kinder.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Konzeption. Scheuen Sie sich nicht bei entstehenden Fragen uns anzusprechen.

Ihr Team der Natur-Kita Sonnenwinkel

Hinweis: Soweit in dieser Konzeption die männliche Form verwendet wird, geschieht die zur textlichen Vereinfachung und bezieht auch die weibliche Form mit ein.

Zur Vereinfachung kürzen wir den Begriff Kindertagesstätte mit der gängigen Bezeichnung Kita ab.

Inhalt

1	Grundsätzliche Anforderungen an unsere Konzeption	4
2	Kindheit heute	4
3	Geschichte der Natur-Kitas	5
4	Die Natur-Kita als Bildungseinrichtung	6
4.1	<i>Bildungsverständnis</i>	7
4.2	<i>Die Natur als vielseitiger Erlebnisort</i>	7
4.3	<i>Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert</i>	9
4.4	<i>Naturverständnis bei den Kindern wecken</i>	11
5	Naturerfahrungen, die wir bei uns in der Kita Sonnenwinkel erleben und die uns wichtig sind ((in aller Kürze und sicherlich nicht vollständig) (vgl. Hettich 2011)):	12
6	Die Bedeutung des Spiels	15
6.1	<i>Formen, bzw. Arten des Spielens:</i>	15
6.2	<i>Spielen mit Naturmaterialien</i>	16
7	Nachhaltiges Denken und Handeln in der Natur-Kita	17
8	Unserer Natur-Kita Sonnenwinkel	18
8.1	<i>Organisatorisches</i>	18
8.1.1	<i>Verlängerte Öffnungszeiten</i>	18
8.1.2	<i>Ferienzeiten</i>	18
8.1.3	<i>Ferienbetreuung</i>	18
8.1.4	<i>Personelle Besetzung</i>	18
8.1.5	<i>Anmeldung und Aufnahme</i>	19
8.1.6	<i>Kitabeitrag</i>	19
8.2	<i>Rahmenbedingungen der Einrichtung</i>	19
8.2.1	<i>Unsere Schutzhütten</i>	20
8.2.2	<i>Unser Kitagebäude</i>	21
8.2.3	<i>Der Garten beim Kitagebäude</i>	22
8.3	<i>Ausrüstung und Kleidung der Kinder</i>	23
8.4	<i>Strukturgebende Rituale und Regeln in unserer Kita</i>	24
8.4.1	<i>Tägliche Rituale:</i>	24
8.4.2	<i>Wöchentliche Rituale:</i>	24
8.4.3	<i>Rituale im Jahreskreis sind:</i>	24
8.5	<i>Regeln in unserer Natur-Kita</i>	25
8.6	<i>Tagesablauf</i>	26
8.6.1	<i>Grundsätzlich ist zu unserem Tagesablauf noch folgendes zu erklären:</i>	29
8.7	<i>Unser Bild vom Kind</i>	29
8.8	<i>Die Rolle und das Handeln der pädagogischen Fachkräfte leiten sich aus unserem Bild vom Kind ab</i>	30
8.9	<i>Unsre Pädagogischen Leitgedanken und Grundlagen</i>	31

8.9.1	Die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes stärken	31
8.9.2	Pädagogische Ansätze	32
8.9.3	Projektarbeit	33
8.10	<i>Die Schwerpunkte unserer Arbeit in der Natur-Kita Sonnenwinkel sind:</i>	34
8.10.1	Freispiel	34
8.10.2	Die Bildung sozialer Kompetenzen	34
8.10.3	Bewegung	35
8.10.4	Vermittlung von Lebenspraxis	35
8.11	<i>Partizipation</i>	35
8.12	<i>Die Teamarbeit</i>	36
8.13	<i>Eingewöhnung</i>	36
8.14	<i>Eltern sein bei uns</i>	37
8.15	<i>Elternabende</i>	38
8.16	<i>Hospitation</i>	38
8.17	<i>Bildungs- und Entwicklungsprozesse beobachten und dokumentieren</i>	39
8.17.1	Was ist ein Portfolio?	39
8.18	<i>Schulvorbereitung in der Natur</i>	39
8.18.1	Kooperation mit den Grundschulen Heiligenzimmern, Rosenfeld und Leidringen	40
8.19	<i>Weitere Kooperationen</i>	40
8.20	<i>Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung</i>	41
8.21	<i>Inklusion</i>	42
8.22	<i>Schutz Auftrag Kindeswohlgefährdung</i>	42
8.23	<i>Umsetzung des Bildungs- und Orientierungsplans Baden-Württemberg</i>	43
8.23.1	Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper	43
8.23.2	Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne	44
8.23.3	Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken	44
8.23.4	Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache	45
8.23.5	Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl	46
8.23.6	Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion	47
9	Quellenverzeichnis	48

1 Grundsätzliche Anforderungen an unsere Konzeption

Seit der Novellierung des Sozialgesetzbuches (SGB) VIII im Jahr 2005 liegt eine bundesgesetzliche Regelung zur pädagogischen Konzeption in Tageseinrichtungen für Kinder vor: „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“ (§ 22a, SGB VIII).

In der Gesetzesbegründung wird die pädagogische Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und –sicherung in Tageseinrichtungen benannt. Eine Konzeption ist die verschriftlichte Arbeitsgrundlage des Trägers und der pädagogischen Fachkräfte einer Kindertageseinrichtung, die in einem gemeinsamen Prozess entsteht und immer weiterentwickelt und überprüft wird. Die Konzeption ist somit die verbindliche Grundlage für das Handeln von uns Fachkräften. Um diesen Zweck erfüllen zu können, versuchen wir die Konzeption eindeutig und nachvollziehbar zu formulieren.

Die Konzeption soll, wie schon erwähnt, darüber hinaus das Profil unserer Einrichtung nach außen vermitteln und somit unsere Arbeit für Eltern, neue Mitarbeiterinnen und Kooperationspartner transparent machen. Daraus resultiert für uns Fachkräfte die Aufgabe, die vorliegende Konzeption den gesammelten Erfahrungen und den häufig daraus resultierenden Veränderungen unseres Handelns anzupassen.

2 Kindheit heute

„Kindheit ist heute kein Kinderspiel mehr. Konnten Kinder früher einfach auf die Straße zum Spielen gehen, wo sie ganz sicher die Nachbarskinder trafen, müssen sie heute ihre Freizeit organisieren. Sie müssen sich verabreden wie die Erwachsenen, sie haben einen gefüllten Terminkalender wie die Erwachsenen – und sie sind gestresst wie die Erwachsenen. Wie kleine Manager planen sie ihr Leben. Wenn sie dies nicht tun, dann bleiben sie alleine und isoliert.“ (Zeiher 1991)

Durch die zunehmende „Verhäuslichung“ von Kindheit werden Naturbegegnungen immer weniger. Festgelegte Räume bestimmen die Erfahrungswelt der Kinder und schränken sie in ihrer Phantasie und Ausdrucksfähigkeit ein. Dabei haben Naturkontakte in den ersten Lebensjahren eine elementare Bedeutung. In dieser Zeit entwickelt das Kind Werte und Einstellungen, die sein Denken, Fühlen und Handeln bestimmen. Wenn Kinder die Chance haben, von klein auf eine Beziehung zu Natur aufzubauen, können sie sich ganzheitlich entwickeln. Die Natur gehört nicht mehr zum zentralen Lebensraum des Menschen. Aus diesem Grund werden Naturaufenthalte von Kindern immer seltener.

Mit unserer Natur-Kita wollen wir diesen Entwicklungen entgegenwirken und möchten die Kinder wieder in ihrem natürlichen, ursprünglichen Lebensraum spielen lassen: Draußen in der Natur.

*„Kinder kommen mit der Gabe und der Fähigkeit des Spielens auf diese Erde. Der Spielimpuls hat seinen Ursprung direkt im Herzen und muss vom Kind nicht erst erlernt werden.
Kinder sind die Experten des Spiels.“(Rudolf Hettich)*



Gemeinsames freies Spiel

3 Geschichte der Natur-Kitas

Der erste Naturkindergarten entstand vor ca. 60 Jahren in Dänemark. Die Grundidee stammt von Ella Flatau aus Sollerod, die durch den täglichen Waldaufenthalt mit ihren eigenen Kindern die positive Wirkung des Waldes erfahren konnte. Erst in den 1990er-Jahren hielt dieses Konzept auch in Deutschland Einzug. In Baden-Württemberg entstand im Sommer 1994 durch eine Elterninitiative der erste Waldkindergarten. Hierbei wurde deutlich, dass das angestrebte Konzept als gleichwertige Betreuungsform neben bestehenden Kindertageseinrichtungen zu bewerten ist. In den folgenden Jahren nahm das Interesse an Natur-Kitas stetig zu. Unter dem fachlichen Begriff „Natur-Kita“ werden Waldkindergärten, Bauernhofkindergärten, integrierte Natur-Kitas und weitere individuelle Formen mit dem Schwerpunkt Natur zusammengefasst. Natur-Kitas setzen ein deutliches Gegengewicht zu unserer strukturierten und technischen Lebenswelt. Die zunehmende Verstädterung und ein immer größer werdendes Verkehrsaufkommen, macht es Kindern immer schwieriger, sich mit der natürlichen Umwelt unter freiem Himmel spielerisch auseinanderzusetzen. In der Natur-Kita wird der Großteil der Betreuungszeit in jeder Jahreszeit im Freien verbracht. Die im „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen“ verankerten Bildungs- und Entwicklungsfelder gelten auch für naturpädagogische Kitas. Der veränderten Lebenswelt geschuldeten negativen Entwicklungstendenzen wie Lärmbelastung, Reizüberflutung, Enge und Bewegungsmangel setzen die Natur-Kitas ein natürliches Alternativkonzept entgegen.

4 Die Natur-Kita als Bildungseinrichtung

Das Konzept der naturnahen Kindergärten basiert auf der Erkenntnis, dass Kinder in der Natur auf natürliche Weise spielen, lernen und sich bewegen können. Beim Erforschen und Erkunden der Umwelt bilden Kinder eigene Hypothesen und Deutungsmuster. Durch Sammlungen (z.B. Steine, Schneckenhäuser, Zapfen, Rinde etc.) betreiben sie ihre eigene Naturforschung und bilden ihre eigene Theorie von Gegenständen. Die Natur-Kita setzt ein Gegengewicht zu unserer organisierten und technisierten Lebenswelt, in der Sinnzusammenhänge immer weniger durchschaubar sind und in der die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten durch Technik und Vorgaben immer geringer werden. Der Grundgedanke der Natur-Kita ist es, diesen Entwicklungen entgegen zu wirken und den Kindern einen Aufenthalt in einem Naturraum zu ermöglichen, in dem ganzheitliche Erfahrungen gemacht werden können. Ein kontinuierlicher Kontakt zur Natur sensibilisiert das Kind und fördert einen behutsamen Umgang mit jeder Art von Leben.

Der Naturraum bietet optimale Bedingungen, in dem pädagogischen Prozess wirksam werden können. Natur ist für alle Menschen zugänglich, vermittelt meistens Ruhe, Erholung und freie Bewegungsmöglichkeiten. Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Gesundheit von Kindern. Das Immunsystem wird durch das Spielen im Freien gestärkt. Zahlreiche Studien belegen diese Wirkungen. Eine Zusammenfassung dieser Studien können im Buch „Startkapital Natur“ von Andreas Raith und Armin Lude nachgelesen werden.



4.1 Bildungsverständnis

Kinder lernen in den ersten Lebensjahren vor allem durch ihr eigenes Tun und durch ganzheitliche Erfahrungen mit allen Sinnen. Die Lernergebnisse sind nur schwer vorausbestimmbar, weil das Kind selbst bestimmt, was es wann und wie lernen möchte. Hierbei spricht man auch vom entdeckenden Lernen, bei dem die Kinder selbsttätig, eigenmotiviert, selbstgesteuert und forschend Lernen. Dieses Bildungsverständnis hatte auch der Kindergartengründer Friedrich Fröbel. Durch das eigene Interesse (intrinsische Motivation) und die selbsttätige und freie Entwicklung kann das Kind sich natürlich entwickeln und seine Phantasie, Motorik, Denken und Kreativität aktivieren. Kinder lernen unsystematisch. 80% der positiven Entwicklungsimpulse, die der Kindergarten bei den Kindern bewegt, sind auf das Freispiel zurückzuführen. (vgl. Klein 2002) Hierbei wird deutlich, dass Lernen ein sehr individueller und keinesfalls passiver Vorgang ist.

Aus diesem Grund nimmt das Freispiel auch bei uns einen großen Zeitanteil des Kita-Tags in Anspruch.

4.2 Die Natur als vielseitiger Erlebnisort

Die Natur ist für Kinder Freiraum und Rückzugsort zugleich. Die Kinder einer Natur-Kita halten sich in einer Umgebung ohne Wände auf und können sich in einem festgelegten Naturraum frei bewegen. Der Wald, die Wiese, das Gebüsch oder der Bach laden zum Spielen, zur Selbsterfahrung und zum Verweilen ein.

Intensive Rollenspiele ergeben sich im Wald wie von alleine und unterliegen einer eigenen, von den Kindern bestimmten Dynamik. Das Spiel variiert im Tagesverlauf zwischen Spielideen einzelner Spielpartner, Kleingruppen oder auch größeren Gruppen von Kindern. Auch gibt es Phasen des Alleine Spielens oder des Rückzugs. Die Kinder vertiefen und konzentrieren sich ganz auf ihr Spiel fast gänzlich ohne Störungen.



Kinder finden im Naturraum in Phasen des Rück-

zugs ganz unterschiedliche Nischen, die Schutz und Geborgenheit geben. Die Natur bietet „von Natur aus“ eine beruhigende Atmosphäre. Lärm und begrenzte Räume, die in Regeleinrichtungen oft eine Herausforderung für viele Kinder darstellen, entfallen in der Natur.

Die Natur weist auch im Wandel der Jahreszeiten ein hohes Maß an Kontinuität auf und gibt den Kindern Sicherheit. Vertraute Naturräume ermöglichen angstfreie Erfahrungen und wichtige Entwicklungsschritte. Durch die Jahreszeiten und Wetterbedingungen herrscht trotz dem hohen Maß an Kontinuität gleichzeitig ein ständiger Wandel. Dieser Wandel bietet für die Kinder immer wieder neue Anreize für Entdeckungen und zum Erkunden des Naturraums. Beispielsweise entdecken wir nach Regen viele Regenwürmer und Schnecken oder wir suchen bunte Blätter, die über Nacht oder beim Herbstwind gefallen sind und nun den Boden schmücken.

Eine weitere Bedeutung naturnaher Umgebung liegt in der Darbietung von „Wildnis“, wodurch Kinder Abenteuer-Sehnsüchte befriedigen können. Der Naturraum bietet zahllose Gestaltungsmöglichkeiten und setzt zahllose kreative Spielideen in den Köpfen der Kinder frei. Der Natur bietet eine unerschöpfliche Anzahl an Herausforderungen. Kinder wagen sich je nach Einschätzung der eigenen Fähigkeiten an dies Herausforderungen heran, sie stellen sich ihnen und erleben die eigene Wirksamkeit, die Bestätigung einer Herausforderung geschieht zu haben und die Freude sich getraut zu haben. Durch das Wiederholen bestimmter Herausforderungen entwickeln Kinder ganz selbstverständlich während ihrem Spiel ein hohes Maß an Vertrauen in sich selbst, in die eigenen Kräfte und Fähigkeiten. Neue Herausforderungen können spielend gefunden werden. Die Natur bietet für jedes Alter unerschöpfliche Möglichkeiten sich auszuprobieren.

Durch die natürliche Reizvielfalt werden alle Sinne auf vielfältige Art und Weise angesprochen. Die verschiedenen Materialien im Wald (Stöcke, Steine, Schneckenhäuser, Zapfen usw.) und die vier Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft bieten viele Lernanlässe und Entdeckungsmöglichkeiten. Auf den positiven Einfluss einer reizvielfältigen Umgebung und auf die Entwicklung kognitiver und emotionaler Fähigkeiten verweisen zahlreiche Studien der Kleinkindforschung (vgl. Raith und Lude 2014). Primärerfahrungen, die die Kinder durch ihr eigenes Ausprobieren machen, fördern das Körperbewusstsein und verhelfen der Entfaltung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten. Im gemeinsamen Spiel mit natürlichen Materialien, entwickeln die Kinder in besonderer Weise Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Phantasie und Kreativität (vgl. Gebhard 2001).

Natur- und Umweltpädagogik beinhaltet grundsätzlich auch:
die Wichtigkeit ökologischen Handelns zu vermitteln und versucht deshalb mit gezielten Methoden, Menschen unterschiedlichen Alters das notwendige Wissen zu vermitteln.
Die Ziele liegen hierbei vor allem darin, dass Kinder und auch Erwachsene lernen, dem Bereich der Umwelt mehr Aufmerksamkeit zu schenken und sich entsprechend zu verhalten.
Im Gegensatz zur klassischen Umweltbildung, bei welcher Begriffe und Phänomene lediglich erklärt und auswendig gelernt werden müssen, geht die ganzheitliche Naturpädagogik einen anderen Weg. Mit Spielen und Erlebnissen in der Natur soll das Verständnis gefördert werden. Naturerfahrungen, die bereits im Kindergarten gemacht werden, sind dabei deutlich prägender als sachliche, später erlernte Fakten. Die im Kindesalter leicht und im täglichen Umgang erworbenen Tier- und Pflanzennamen behält das Kind sich ein Leben lang als Wissensschatz griffbereit.

Naturpädagogik vermittelt also auch Wissen über die Natur, indem praktische Erfahrungen gesammelt werden.

Konkret beinhaltet dies:

- Die Vermittlung notwendigen Grundwissens auf spielerische Art und Weise
- Die Erkenntnis der Zusammenhänge verschiedener Naturphänomene
- Eine Einordnung des Menschen in den Kreislauf des Lebens

- Der Aufbau eines von Respekt geprägten Umgangs mit der Natur (Nachhaltigkeit)

„Ziel der Naturpädagogik ist es, Umweltschutz und kindliche Naturbegegnung miteinander zu verknüpfen. Hierbei ist es wichtig, dass die Kinder der Natur spielerisch begegnen können und sich durch praktische Erfahrung und Entdeckung ein Wissen über ökologische Zusammenhänge aneignen können.“ (Annegret Schumacher)

4.3 Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert

Die Natur als Aufenthaltsort bietet alle Erfahrungen, die ein Kind braucht, um später in der Schule und im Leben gut zurechtzukommen. Folgende Erfahrungen, die die Entwicklung des Kindes fördern, kann es im Naturraum machen: (vgl. Miklitz 2015: 67-68)

Selbstsicherheit, Mut

- Im Naturraum Spuren hinterlassen können (z.B. Schneespuren, Hüttenbau)
- Die Chance haben, Phasen der Unsicherheit zu erleben (z.B. einen steilen Hang erklimmen, einen Bach überqueren)
- Im körperlichen und geistigen Bereich Grenzerfahrungen machen (z.B. auf einen Baum klettern, eine tote Maus finden und beerdigen)
- Für sein Wohlergehen in hohem Maße mit verantwortlich sein (z.B. bei Kälte sich am Feuer wärmen, wenn man schwitzt eine Kleidungsschicht ausziehen)

Differenzierte Wahrnehmung

- Ungestörten Fokussierungsprozessen nachgehen können (z.B. Frösche beobachten, Schnecken beim kriechen beobachten)
- Den Nuancenreichtum der Natur erleben (z.B. das bunte Laub, Blumen, Tiere)

Empathie

- Natur mit allen Sinnen erleben – das schafft emotionale Bezüge und fördert in der Folge empathische Äußerungen (z.B. „Das ist mein Wald.“ / „Den Blumen ist es zu laut hier.“)
- Es kann Mitwelt statt Umweltbewusstsein generiert werden (Das Kind erlebt sich als Teil der Natur)

Lernbereitschaft, Flexibilität

- Die Umgebungsqualitäten fördern ständige Anpassungsleistungen vom Kind und von den pädagogischen Fachkräften (bei Kälte ist Bewegung erforderlich)
- Keine Einengung des Explorationsbedürfnisses durch „allwissende“ Erwachsene. (Kinder sind kleine Entdecker und erforschen die Umwelt auf ihre Weise)

Visionen, Fantasie

- Unstrukturierte Umgebungsqualitäten befähigen die Fantasie, lassen Raum für visionäre Gedankenspiele (z.B. Was wäre, wenn wir alle fliegen könnten?)

Überzeugungs- und Teamfähigkeit

- Die Natur und ihre Gegenstände fördern das aufeinander angewiesen sein (z.B. schwerer Baum tragen, in der Gruppe zusammenbleiben)
- Das Rollenspiel fördert dialogische Prozesse. („Ich wäre halt die Mama und du das Baby.“)
- Gegenstände und Interpretationen fördern Prozesse des gegenseitigen Informationsaustausches und Aushandelns. (Kind: „Der Regenbogen macht der liebe Gott.“ Antwort Kind: „Nein, das macht doch die Sonne und der Regen.“)

Optimistische Weltsicht

- Prozesse des Vergehens und Werdens sind erlebbar.
- Der Naturraum ermöglicht „Beheimatung“. (Natur hat eine beruhigende Wirkung, kann immer besucht werden)
- Durch eine emotionale Bindung an die Natur im Vorschulalter wird die Grundlage geschaffen für ein Engagement zur Erhaltung von natürlichen Lebensräumen im Erwachsenenalter. (Überzeugung: „Ich kann etwas tun und ich möchte etwas tun.“)

Kompetenz

- Wissen kann in ursprünglichen Zusammenhängen und mit allen Sinnen erworben werden. (z.B. beobachten Kinder die Froschentwicklung, beobachten die Wetterentwicklung)
- Kinder können in alltäglichen Situationen ihr Wissen über diese Situation austauschen und bei den pädagogischen Fachkräften nachfragen. (z.B. was kann ich da hören, was ist das für ein Baum)

Neugier, Kreativität

- Kinder entwickeln eigene Fragen: „Warum verlassen die Ameisen heute ihre Straße?“
- Veränderungen im Naturraum (Flora, Fauna, Naturerscheinungen) führen zur Hypothesenbildung: „Die Pflanze stirbt, wenn der Regen sie nicht gießt.“

Ausdauer

- Es gibt wenig „Tagwerke“ im Naturraum. Häufig gibt es „Wochenwerke“. Dies ist möglich, da die „Sachen“ nicht weg-/ aufgeräumt werden müssen.
- Schlechtwettertage zu überstehen stärkt die Widerstandsfähigkeit

4.4 Naturverständnis bei den Kindern wecken

Natürliche Erfahrungsräume schaffen

In der Natur-Kita heißt dies, die umliegende Natur (Wiesen, Feldern, Wald, Bäche) mit allen Sinnen unmittelbar zu erleben, eigenständig zu experimentieren und gut behütet Grenzen zu erfahren.

Wahrnehmung schulen

Die Kinder sind in der Lage, ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen und genau zu beobachten.

Verantwortungsübernahme

Im Umgang mit der Natur sind Kinder selbst aktiv und lernen Verantwortung für sich selbst, ihren Nächsten und der Natur zu übernehmen.

Naturbewusstsein stärken

Durch die Auseinandersetzung mit der Natur, erwerben Kinder Kenntnisse über Vorgänge und Lebewesen in ihrer Umwelt.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Das Kind lernt Grundwerte und Grundfähigkeiten und es erlebt, dass es gestalten kann und sein Handeln Auswirkungen auf andere Menschen und seine Umgebung hat.

Beispielsweise lernen Kinder in der Natur einen sorgsamen Umgang mit Ressourcen. Es stehen jeden Tag zwei Kanister mit Wasser zu Verfügung. Wenn ein Kind zu lange die Hände wäscht, gibt es nicht mehr genügend Wasser für die anderen Kinder. Dieses Bewusstsein ist die Basis von Bildung für nachhaltige Entwicklung, die darauf abzielt, Menschen zu verantwortlichem Denken und Handeln zu befähigen. Dazu sind Schlüsselfähigkeiten wie Kooperation, Partizipation und Selbstorganisation nötig, die als wesentliche Elemente einer modernen Kinderpädagogik angesehen werden.



*Beim Besuch vom „Donnerkeil“:
Wir staunen über die Vielzahl der gesammelten Insekten und
bekommen Interessante Informationen und Geschichten zu den
einzelnen Tieren erklärt.*

5 Naturerfahrungen, die wir bei uns in der Kita Sonnenwinkel erleben und die uns wichtig sind ((in aller Kürze und sicherlich nicht vollständig) (vgl. Hettich 2011)):

Wald: Der Wald ist der Lieblingsspielort unserer Kinder. Er bietet alles was sie brauchen.



Baumstamm: ein liegender Baumstamm ist Treffpunkt-Hier finden unterschiedlichste Interaktionen statt. Beim Sitzen auf einem Baumstamm verbinden wir uns. Wir können miteinander reden oder schweigen. Auf jeden Fall sind wir durch den Stamm verbunden.

Ein liegender Baumstamm lässt physikalische Gesetzmäßigkeiten erleben: Größe, Länge, Volumen, Gewicht Und er ver-

bindet uns mit elementaren Grundbedürfnissen, wie lachen, balancieren, schubsen, hochsteigen, Gleichgewicht halten, ziehen, rollen, springen, drehen, krabbeln, klammern, fallen.

Viele Jahre braucht ein Baum zum Heranwachsen, dann wird der Baumstamm genutzt oder er fällt bei einem Sturm um. Am Stamm und am Baumstumpf werden die Jahrringe sichtbar. Diese Flächen laden kleine Tiere und Pilze zum Wohnen und Kinder zum Entdecken, zum Spielen und Sitzen ein.

Äste: Die Äste eines liegenden Baumes bilden ein Kletterparadies für Kinder.

Aus Ästen entstehen Astwippen. Für Kinder ist ein Ast in der Hand ein Heiligtum. Er ist vergleichbar mit einem Zepter (Rudolf Hettich 2020). Ein Ast dient zum Sammeln, Tragen, Halten, Klopfen, Werfen, Jagen, Kämpfen, Stochern, Schnitzen, Brechen, Grillen, Bemalen und

Naturmaterialien: Steinchen, Schneckenhäuser, Erdkugeln, Blumen, Gräser, Blätter, Äste, Wasser, Moos Naturmaterialien sind alles für die Kinder – Spielzeug, das man einfach findet. Schätze, die man besitzt und Schätze, die die Seele des Kindes reich machen, wenn es damit spielt und vertraut wird. Kinder versinken im Spiel mit Naturmaterialien. Dieses Spielmaterial kann nach Belieben umgestaltet werden, ohne dass es kaputtgemacht wird und nicht weiterverwendet werden kann. Jedes kleinste Stück hat einen Spielwert und ist für die Kinder lebendig.

Steine: werden gesammelt, getauscht, begutachtet, gehütet und in der Hand und Hosentasche getragen. Mit ihnen wird gebaut. Steine gehören zur Kindheit.

Erde: An Böschungen rutschen – am besten bei Nässe. Unser Hügeliges Gelände bewegt unsere Kinder. Es ist Freude und Herausforderung. Erde lässt sich formen, ausgraben, es lässt sich in ihr stochern, bohren, mit ihr matschen, schmieren, einreiben Kinder finden Matsch wun-

derbar.

Wasser: Die Pfütze ist genauso wunderbar wie Matsch. Kinder halten sie für notwendig und können nicht darauf verzichten, obwohl Wasser kaum greifbar ist und sich stetig wandelt, davon rinnt oder austrocknet. Dennoch ist Wasser Freude pur. Wasser bietet die Möglichkeit damit experimentierend zu spielen. Sichtbare und hörbare Bewegung des Wassers in Bächen bringen Ruhe für die Kinder. Stehendes Wasser wird von Kindern in Bewegung gebracht. Gräben und Bäche sind spannend, sie fordern heraus: wer kann sie überwinden?

Wasser als Schnee ist die Sehnsucht aller Kinder in den Wintermonaten.

Eis auf der Pfütze muss in Besitzgenommen werden, auch wenn die Hände noch so kalt sind. Kinder sind fasziniert von der Eisschicht auf dem Wasser.

Wiese: Wiesen mit bunten Blumen üben eine magische Anziehungskraft auf Kinder aus. Die Wiese bildet einen Ort, der alle Sinne anspricht: hören wir die Grillen, sehen wir die vielen Insekten, riechen wir das Heu oder die Blumen, fühlen wir das Gras und die Brennessel, Kräuter kann man schmecken.

Hecken: "Ein Kind braucht Sicht- und Lichtschutz, um sich der Kontrolle, der ständigen Forderung und Erziehung, dem Kommentar und dem Angeschaut werden von Erwachsenen entziehen zu können – um zu verdauen, zu träumen, andere Kinder zu treffen, Abenteuerliches auszudenken, zum Traurig sein, zum Allein sein, zum Bei sich selber sein" (Dorothe Frutiger)

Gartenbeet: Erfahrungen sammeln vom Wachsen und Werden. Aber auch Wissen erarbeiten, wie unserer Nahrungsmittel wachsen. Die Mühe im Anbau unserer Nahrungsmittel erkennen und wertschätzend mit ihnen umgehen.



Wir pflanzen Kartoffeln

Obstbäume: Wir sehen die Obstbäume im Wandel der Jahreszeiten. Die Blütenpracht, die bald darauf vom Winde verweht und Freudenjauchzer bei den Kindern auslöst: „es schneit Blütenblätter!“. Das reife Obst schmecken und die Ernte genießen.



Tiere: beobachten, neugierig sein, wissen wollen, was das für ein Tier ist, es eine Weile beherrschen, dann wieder freilassen, zärtlich und vorsichtig mit dem Tier umgehen, Zusammenhänge in der Natur erfahren.

Tieren im Stall oder im Gehege erleben. Kühe hautnah fühlen, hören, riechen und mit ihnen in Kontakt treten. Tiere bringen Kinder zur Ruhe. In aller Ruhe zu den Bienen gehen, schauen, was im Bienenstock los ist, Verantwortung für sie übernehmen, für sie sorgen und von ihrem Honig schlecken. Mit Tieren in Kontakt sein bedeutet häufig auch Furcht ablegen.



Feuer: jedes neu entfachte Feuer ist so faszinierend wie, wenn es das erste wäre. Feuer führt die Kinder zusammen, es versammeln sich alle Kinder unaufgefordert an der Feuerstelle, da sich niemand der Faszination entziehen kann und alle beim Entfachen des Feuers mithelfen wollen. Feuer regt zum Experimentieren an, wärmt und strahlt Geborgenheit auf die Kinder aus.

6 Die Bedeutung des Spiels

„Ein Kind, welches tüchtig, selbsttätig, still, ausdauernd bis zur körperlichen Ermüdung spielt, wird gewiss auch ein tüchtiger, stiller, ausdauernder, Fremd- und Eigenwohl mit Aufopferung befördernder Mensch.“ (Friedrich Fröbel)

Das freie Spielen oder FREISPIEL ist in unserer Kita sehr wichtig. Dem Freispiel wird ein möglichst großer Zeitumfang im Vormittag eingeräumt. Freies Spiel in der Natur-Kita heißt selbstbestimmtes Spiel. Die Kinder treffen eigene Entscheidungen und gehen ihren Interessen nach. Im Freispiel können die Kinder:

- ihren Spielort selbst wählen (in den gesetzten Grenzen im Naturraum)
- entscheiden, was sie tun möchten (z.B. spielen, klettern, zuschauen, ausruhen, bauen, werken)
- alleine spielen, sich einer spielenden Kindergruppe anschließen oder sich einen Spielpartner suchen
- mit oder ohne Naturmaterial spielen
- bei einer aus verschiedenen Handlungsmöglichkeiten ausgewählten Tätigkeit verweilen - die sie aber nach eigenem Ermessen beenden oder abbrechen können - oder zu einer anderen Tätigkeit übergehen können z.B. schnitzen, malen, Werkzeuge benutzen
- Intensität und Tempo ihres tätig Seins nach eigenem Bedürfnis und Kräfteverhältnis selbst bestimmen.
- über die Teilnahme oder Nichtteilnahme an offenen Angeboten entscheiden

6.1 Formen, bzw. Arten des Spielens:

Funktionsspiele/ Hingabespiele: dienen der Übung körperlicher und geistiger Funktionen (z.B. Hüpfen, Springen, Geschicklichkeitsübungen, Gedächtnisübungen)

Gestaltungs- und Konstruktionsspiele: der Spielgegenstand reizt das Kind zur Gestaltung und zur Konstruktion (z.B. Bauen, Zusammensetzen, Figuren legen)

Rollen- und Partnerspiele: das Kind nimmt die Rolle eines Menschen, eines Tieres, einer Pflanze und gestaltet sie teils nachahmend, teils neu erfindend aus (z.B. Vater - Mutter- Kind Spiel, Kaufmannsspiel ...)

Bewegungsspiele: dienen dem Wunsch des Kindes nach sozialem Kontakt und Spiel mit anderen Kindern

Regelspiele: hier läuft das Spiel nach bestimmten Regeln ab, die durch das Spielmaterial oder den Spielablauf vorgegeben sind (z.B. Versteckspiel ...)

6.2 Spielen mit Naturmaterialien

Um die Neugier des Kindes zu wecken ist ein anregungsreiches, aufforderndes Umfeld notwendig. Es braucht die Möglichkeit sich auszuprobieren. Kinder sind häufig mit überfüllten Spielräumen und damit verbundenen Reizen überfordert. Im Grunde benötigen Kinder nicht viel für ihr Spiel. Die Natur stellt den Kindern ein Entdeckungsraum zur Verfügung, der die Kinder zum eigenen Tun anregt und über genügend Spielmaterial (Naturmaterial) verfügt. Zusätzlich zum Naturmaterial stehen den Kindern Bücher und Werkzeuge (Lupen, Schnitzmesser, Feilen ...) zur Verfügung, die die Lernerfahrung der Kinder erweitern.

Naturmaterialien sind aus der Natur hervorgegangene und ausschließlich durch Prozesse in der Natur veränderte Materialien. Die Kinder sind in der Natur frei in der Interpretation der Gegenstände und dies fördert ihre Kreativität und ihr logisches Denken. Die frei verfügbaren Naturmaterialien ermöglichen ausdauernde und intensive Beschäftigungen und sind multifunktional verwendbar. Ein Stock kann zu einer Angel, einem Schwert und im nächsten Moment zu einem Duschkopf werden.

In der Natur ist das Kind aufgefordert seine Spielumgebung selbst zu gestalten. Damit das Kind zum Beispiel im Rollenspiel „Tannenzapfen-eis“ in einem Laden verkaufen kann, muss es diesen erst selbst gestalten. Damit Spielvorhaben umgesetzt werden können, sind die Kinder aufeinander angewiesen. Ein schweres Stück Holz kann nur gemeinsam getragen werden. Die Kinder überlegen in der Regel gemeinsam, wie der Laden aussehen soll und welches Material sie hierfür benötigen.



7 Nachhaltiges Denken und Handeln in der Natur-Kita

Nachhaltige Entwicklung sollte als Leitbild in allen Bildungsbereichen verankert sein, damit wir globale Probleme wie Klimawandel, Armut oder Raubbau an der Natur lösen können. Dieses Ziel verfolgte die UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Auch wir verfolgen in unserer Natur-Kita dieses Ziel. Kinder können bereits in jungen Jahren ein Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge entwickeln. In der frühen Kindheit ist die altersgemäße Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten Themen möglich und wichtig. Für die Entwicklung hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft müssen Kinder in den Prozess des Klima- und Umweltschutzes eingebunden werden. Durch die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der Natur entsteht fast automatisch der Wunsch, das Entdeckte zu bewahren ganz nach dem Motto: „Ich schütze, was ich liebe.“

Daraus entsteht unser Ziel, dass unsere Kinder für den Naturschutz, die Umweltvorsorge und die nachhaltigen Entwicklung sensibilisiert werden und sind.



*Nachhaltiges Denken und Handeln,
dazu trägt auch der Umgang mit unseren Bienen bei.*

8 Unserer Natur-Kita Sonnenwinkel

8.1 Organisatorisches

Die Natur-Kita Sonnenwinkel wird als integrierte Natur-Kita bezeichnet, da sich unsere Einrichtung durch zwei Hauptaufenthaltsorte auszeichnet.

In den Monaten Februar/März bis Oktober/November sind unser Hauptaufenthaltsorte unsere zwei Schutzhütten und die angrenzenden Naturräume.

In den Monaten November/Dezember bis Februar nutzen wir das vorhandene Kita Gebäude in der Isinger Tulpenstraße als Hauptaufenthaltsort. Das Gebäude nutzen wir in dieser Zeit für die Mahlzeiten, für gezielte pädagogische Beschäftigungen, gelegentlich zum Spielen und als Ausgangspunkt für die täglichen Aufenthalte in den angrenzenden Naturräumen, der Ortschaft oder dem Außenspielgelände.

8.1.1 Verlängerte Öffnungszeiten

Unsere Kita ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 7.30 Uhr bis 13.30 Uhr geöffnet.

Der Zeitraum, um die Kinder in die Kita zu bringen ist zwischen 7:30 Uhr und 8:30 Uhr. Die Kinder können um 12.15 Uhr oder um 13.30 Uhr abgeholt werden.

8.1.2 Ferienzeiten

Die Ferienplanung wird für jedes Kalenderjahr neu geplant. Grundsätzlich legen wir unsere Schließzeiten in die Schulferien von Baden-Württemberg. In den Monaten August/September haben wir immer 3 Wochen geschlossen. Nach Weihnachten bis ins neue Jahr haben wir ebenfalls regelmäßig Ferien, wobei hier die Dauer der Schließzeit unterschiedlich ist. Die Anzahl der festgelegten Schließtage variiert von Jahr zu Jahr zwischen 23 und 28 Tagen.

8.1.3 Ferienbetreuung

Die Stadt Rosenfeld als Träger mehrerer Kitas bietet den Eltern die Möglichkeit ihre Kinder während der Schließzeit im Sommer in einer anderen Kita betreuen zu lassen. Über diese Möglichkeit werden die Eltern jedes Jahr im Frühling neu informiert. Die Eltern treten daraufhin mit der Kita, die für die Ferienbetreuung zuständig ist, selbst in Kontakt.

8.1.4 Personelle Besetzung

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen der Natur-Kita Sonnenwinkel sind:

Anita Greule (Leitung), pädagogische Fachkraft, Försterin, Streuobst- und Naturschutzpädagogin, integrative Natur- & Waldtherapeutin (GNU)

Daniela Bonaus, pädagogische Fachkraft

Insa Grgott, pädagogische Fachkraft

Ellen Lehmann, pädagogische Fachkraft

Tanja Sauer, pädagogische Fachkraft

Praktikanten/innen während der Ausbildung zur pädagogischen Fachkraft ergänzen unser Mitarbeiterteam regelmäßig.

8.1.5 Anmeldung und Aufnahme

Bei Interesse ein Kind in unserer Einrichtung anzumelden besteht die Möglichkeit sich unseren Kitaalltag bei einem Hospitationstermin anzuschauen. Dieser Termin kann zum ersten Kennenlernen der örtlichen Gegebenheiten, der Konzeption, der pädagogischen Mitarbeiterinnen und zum intensiven Gespräch genutzt werden.

Die Kontaktaufnahme zur Anmeldung eines Kindes in unserer Kita kann telefonisch, persönlich oder schriftlich per Email geschehen. Die Anmeldung muss nicht über den Träger geschehen. Je nach Auslastung der zugelassenen Kita-Plätze, kann eine Aufnahmезusage sofort gemacht werden oder das angemeldete Kind wird nach Rücksprache mit den Eltern in die Warteliste aufgenommen.

Hat eine Familie die Zusage für einen Kita-Platz erhalten wird zeitnah vor der Aufnahme ein Aufnahmegergespräch geführt und die Anmeldeunterlagen werden ausgefüllt. In diesem Gespräch werden offene Fragen zu unserem pädagogischen Konzept und zu unserem Alltag geklärt. Es wird über waldtypische Gefahren, wie z.B. Infektionskrankheiten und extreme Wetterbedingungen informiert und die Eltern erhalten Tipps zur Ausrüstung des Kindes. Außerdem wird die Eingewöhnungszeit besprochen.

8.1.6 Kitabeitrag

Der Beitrag der Natur-Kita richten sich nach den Sätzen der Stadt Rosenfeld. Informationen zum Kita-Beitrag finden Sie auf der Homepage der Stadt Rosenfeld unter:
<https://www.rosenfeld.de/familie-bildung/kindertagesstaetten.html>

8.2 Rahmenbedingungen der Einrichtung

Unsere Natur-Kita verfügt über 30 Kitaplätze für Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt. Die Kindergruppe ist alters- und geschlechtsgemischt. Unsere Einrichtung wird „offen“ geführt. Das bedeutet, dass die 30 Kitaplätze nicht in Gruppen aufgeteilt sind. Somit erleben unsere Kinder ihren Kita-Tag teilweise gemeinsam als große Gruppe und zeitweise finden sich die Kinder abhängig von ihren Neigungen als Kleingruppe zusammen. Zum Beispiel kann jedes Kind für sich entscheiden, ob es heute in unsern Wald spielen möchte oder lieber zum Kletterbaum mitgeht. Am nächsten Tag kann zur Auswahl stehen, ob ein Teil der Gruppe bei den Schutzhütten bleibt und der andere Teil zum Bach geht. Wir greifen die Wünsche und Impulse der Kinder in unserm Tagesablauf und für unsere Aufenthaltsorte auf.

Mit der Gesamtgruppe findet immer der Begrüßungskreis und der Weg in den Wald statt.

8.2.1 Unsere Schutzhütten



Unsere Schutzhütten stehen in unmittelbarer Nähe zu unserem Waldstück, in dem wir uns hauptsächlich aufhalten. Im weitern Umfeld der Schutzhütten finden wir verschiedenste Naturerlebnis- und Spielräume, die wir sehr oft auf Wunsch der Kinder aufsuchen. Es gibt einen Kletterbaum, ein Bächlein, den Bienenstockwald, das Zuhause der Wurzelkinder den Mooswald, die große Wiese beim

Kletterbaum, die Einkaufsladensitzbank, den Rundweg, den mittleren Weg mit großen Pfützen und den Schuttplatz.

Direkt bei unseren Schutzhütten befinden sich: eine Wiese, unsere Beete, Beeresträucher, junge selbst gepflanzte Obstbäume und ein befestigter Platz mit Sitzkreis und Feuerstelle,. Dieser Bereich bei den Schutzhütten wird zum Spielen, für gezielte pädagogische Angebote und zum Essen genutzt. Mit etwas Abstand zu den Schutzhütten steht am andern Ende der Wiese unser Kindi-Bienenvolk.

Die Schutzhütten sind beheizbar. Sie bieten uns Schutz und Raum bei extremen Wetterbedingungen, wie starkem Regen oder schnell aufziehenden Gewittern. Bei starkem Regen werden die Schutzhütten hauptsächlich zum Essen genutzt. Wenn es darum geht, sich aufzuwärmen oder, wenn wir von einem Gewitter überrascht werden, dann nutzen wir die Schutzhütten zum Vorlesen oder Malen. Ist morgens bei Kitabeginn schon absehbar, dass ein Gewitter aufzieht oder es stürmen soll, bleiben wir beim Gebäude in der Tulpenstraße, um dort Schutz zu finden.

Gezielte pädagogische Angebote finden gelegentlich in den Schutzhütten statt, dies vor allem dann, wenn es für die Durchführung des Angebots wichtig ist in Ruhe oder am Tisch zu arbeiten.



Ebenso bieten die Schutzhütten uns die Möglichkeit benötigte Materialien, wie Schnitzmesser, Werkzeuge, Wechselkleidung Papier, Stifte und Bücher zu verstauen.

Die Schutzhütten sind einfach und zweckmäßig ausgestattet. Wir haben kein fließendes Wasser und keinen Strom. Frisches Wasser steht in Kanistern zum Händewaschen und sonstigem Gebrauch zur Verfügung.

Bei den Schutzhütten steht auch unsere Trennkomposttoilette.

8.2.2 Unser Kitagebäude

Das Kitagebäude in der Tulpenstraße befindet sich in einer Sackgasse im Ortskern von Isingen. Es verfügt über großzügige Räumlichkeiten und einen großen Außenspielbereich.

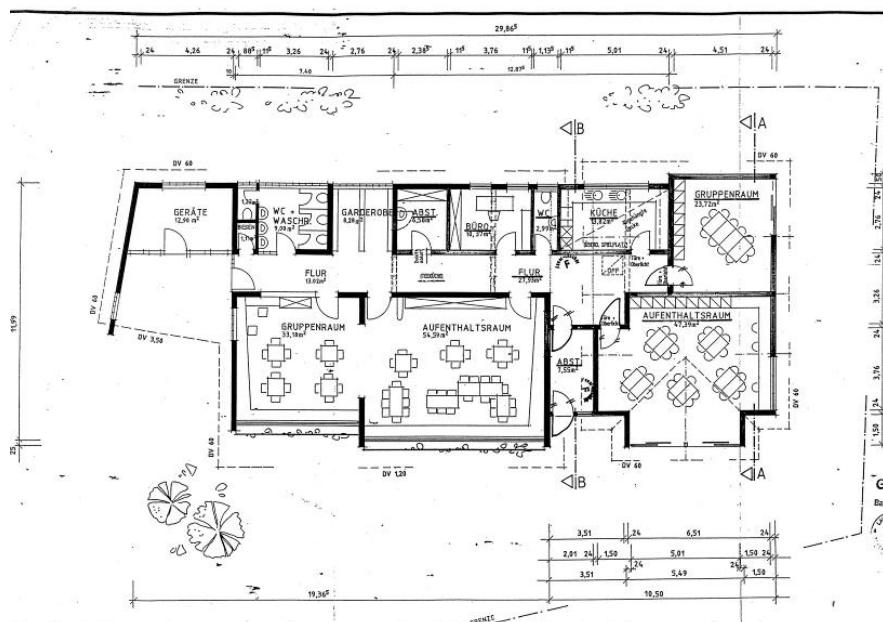
Die Räumlichkeiten bieten den Kindern bei Bedarf (Gewitter, Sturm und stundenweise in der Indoorzeit), die Möglichkeit sich ins Spiel zu vertiefen und sich räumlich in Kleingruppen zum Spiel zusammenzufinden.

Es gibt Möglichkeiten für Rollenspiele, zum Bauen, Puzzeln, Malen, Kneten und für Brettspiele. Die großzügig gestaltete Küche lädt zu hauswirtschaftlichen Tätigkeiten ein. Ein Zimmer nutzen wir als Essensraum.

Während den Indoormonaten wird das Gebäude hauptsächlich für die gemeinsamen Mahlzeiten und gezierte pädagogische Angebote genutzt.



Elternabende finden teilweise im Gebäude statt. Außerdem nutzen wir pädagogischen Fachkräfte intensiv die Materialräume, den Gruppenraum für unsere Besprechungen, das Büro und die Küche. In der Küche befüllen wir unsere Wasserkanister für den Wald. Ebenso nehmen wir Geschirr und Küchenuntensilien für hauswirtschaftliche Angebote aus der Küche mit in den Wald. Wir besitzen eine große Anzahl von Bilder-, Vorlese- und Fachbüchern. Diese lagern wir ebenfalls im Kitagebäude.



Grundriss Kitagebäude

8.2.3 Der Garten beim Kitagebäude

Der Garten beim Kitagebäude wird sowohl in der Outdoorzeit, wie auch in der Indoorzeit intensiv genutzt. Unsere Kinder lieben ihren Garten und finden immer wieder neue kreative Spielideen.

Zum Garten gehören:

Rasenflächen zum Spielen und Rennen, ein Kletter- und ein Turngerüst, eine Schaukel, eine Rutsche, ein Tunnel, zwei Spielhäuschen, ein Kaufladen, Kisten mit Kochtöpfen, Schaufeln, Körbchen und Holzbrettern für den Sandkasten und einen Wasserspieltisch. Schatten spenden große Bäume. Eine blühende Wiesenfläche ist angelegt. Sträucher laden zum Spielen ein.

Unser Garten ist ein Wohlfühlort für unsere Kinder.

Gelegentlich nutzen wir unsere Fahrzeuge und die „vorgefertigten Sandelsachen“.



8.3 Ausrüstung und Kleidung der Kinder

Die Kinder brauchen einen Rucksack. Unsere Erfahrung zeigt, dass ein Rucksack mit Brustgurt empfehlenswert ist. In den Rucksack gehören:

- das Vesper inklusive etwas zum Trinken
- ein Gästehandtuch, um nach dem Händewaschen die Hände abzutrocknen
- ein Geschirrtuch oder Tischset als Tischdecke
- wenn es kalt ist Stoffhandschuhe als Vesperhandschuhe, die sauber bleiben und nur zum Vesperrn getragen werden.

Der Rucksack muss mit Name und Telefonnummer beschriftet sein.

Die Kleidung sollte den Jahreszeiten angepasst sein.

Im Winter und in den Übergangszeiten ist der Zwiebellook empfehlenswert. Lieber etwas ausziehen können, als zu frieren. Im Frühjahr und Sommer wird die warme Mütze durch einen Sonnenhut oder eine dünne Mütze ersetzt. Gutes Schuhwerk ist das ganze Jahr über wichtig. Die Schuhe sollten der Witterung entsprechend sein. An Regentagen, dürfen auch Gummistiefel getragen werden, um mit viel Freude und trockenen Füßen in die Pfützen springen zu können. Im Sommer empfehlen wir kein offenes Schuhwerk zu tragen, da Äste, Steine und Zapfen ständig in die Öffnungen der Sandalen eindringen. Ebenso zeigt sich, dass lange Hosen im Sommer Vorteile bringen. Sie schützen vor Kratzern durch Brombeeren, vor Brennesseln und in gewissem Umfang auch vor Zecken.

Bei feuchter und kalter Witterung brauchen wir eine Sitzunterlage. Diese kann in der Kita deponiert werden oder manche Kinder haben sie im Rucksack verstaut.

Für die Indoorzeit brauchen die Kinder Hausschuhe. Antirutschsocken werden bei nasser Witterung in der Garderobe häufig nass und eignen sich daher nicht für die Kita.

Die Eltern sollten das Eigentum ihres Kindes mit Namen beschriften. Gelegentlich kommt es vor, dass wir Kleidungsstücke wie z.B. Handschuhe nicht den Kindern zuordnen können. In diesem Fall ist eine Beschriftung hilfreich.

Eltern, deren Kinder noch gewickelt werden, müssen dem jeweiligen Kind zuordenbar, Wickelutensilien mitbringen. Diese werden in den Schutzhütten oder im Gebäude gelagert. Während der Outdoorzeit wird der beim Wickeln anfallende Müll den Kindern mit nach Hause gegeben, da unsere Schutzhütten nicht von der Müllabfuhr angefahren werden.

Die Kita besitzt in gewissem Umfang alle Kleidungsstücke, inklusive Schuhen, die im Notfall gewechselt werden müssen. Wir haben von Regenjacken, Schneeanzügen bis hin zur Unterwäsche und Socken alles in den Schutzhütten oder im Kita-Gebäude deponiert.

Wechselkleidung, Erste Hilfetasche, Handy und Toilettenspapier nehmen wir auf unsere „Erkundungstouren“ mit, wenn wir weitere Strecken und längere Zeit von den Schutzhütten entfernt sind.

8.4 Strukturgebende Rituale und Regeln in unserer Kita

Wir sind der Meinung, dass Kinder Regeln und Rituale brauchen. Diese geben ihnen Orientierung und Sicherheit. Gemeinsame Rituale schaffen außerdem Gemeinschaftserlebnisse und stärken das Wir-Gefühl und das soziale Miteinander. Wiederkehrende Abläufe und Begebenheiten schaffen Vertrautheit, vermitteln Geborgenheit und bieten Stabilität. Strukturgebend ist in unserer Natur-Kita ist ein regelmäßiger Tagesablauf.

8.4.1 Tägliche Rituale:

Ankommen der Kinder

gemeinsamer Begrüßungskreis mit Lied und „Kinder zählen“ und der Frage wer fehlt heute aus unserer Gruppe und warum?

der Weg in den Wald oder zum heutigen Ziel mit Haltepunkten

gemeinsames Frühstück/Mittagsvesper (gestaltete Mitte, Gebet oder Vesperspruch)

das Freispiel

gemeinsame „Waldbegrüßung“ und „Waldverabschiedung“ (wir begrüßen/verabschieden den Wald mit einem Lied und einem Spruch)

gemeinsamer Abschlusskreis, der Weg zum Abholplatz und das Abholen der Kinder

8.4.2 Wöchentliche Rituale:

Unsere Einrichtung ist geprägt durch altersgemischtes Zusammensein und altersgemischte pädagogische Angebote. Als Ausgleich zur Altersmischung haben wir die Gruppe in altersbezogene Kleingruppen eingeteilt. Das bedeutet: unsere 3-jährigen Kinder sind die Grashüpfer, die 3 und 4-jährigen Kinder sind die Mäuse, die 4 und 5-jährigen Kinder sind die Hasen und die 5 und 6-jährigen Kinder sind die Füchse. In diesen Altersgruppen finden sich die Kinder einmal in der Woche zusammen. Von der für diese Altersgruppe zuständigen pädagogischen Fachkraft wird ein altersgemäßes pädagogisches Angebot für den Treff vorbereitet. Je nach Interesse der Kinder oder nach Förderziel werden bestimmte Themen aufgegriffen.



Geburtstag in
der Indoorzeit



Vorbereitungen für den „Tag des
offenen Waldes“

8.4.3 Rituale im Jahreskreis sind:

- Geburtstage
- Fasnetsfest
- Ostern
- Im Frühling ist Zeit für den Zahlenwald
- Ein Maibaum in unserm Wald wird geschmückt
- Verwandlungsfest
- Erntedankfest
- Tag des offenen Waldes
- Laternenfest
- Adventskreis mit Adventsritual

- Nikolausfeier
- Adventsfeier
- Weihnachtsfeier
- Isinger Hof Weihnacht



Besuch vom Nikolaus

Wir orientieren unsere Planung an dem Jahresrhythmus, den die Kinder in der Natur-Kita hautnah miterleben. Die Kinder erleben beispielsweise, wie im Frühjahr alles keimt und wächst. Dazu werden Themen, wie Neubeginn, Geburt und Ostern thematisch integriert. Im Frühlingswald erleben die Hasen und Füchse die Welt der Zahlen im Projekt „Zahlenwald“. Im Sommer geht es ums Anpflanzen und Wachsen, Wasser verbrauchen und sparen, Blumen, Bäume und Tiere. Der Höhepunkt des Sommers ist für unsere Kinder das Verwandlungsfest. Am Verwandlungsfest werden die Kinder in das Tier des nächsten Alterstreffs verwandelt. Zum Beispiel verwandelt sich die Maus durch den Gang durch das Verwandlungstor zu einem Hasen. Im Herbst erleben die Kinder wie alles reif wird, was geerntet werden kann und wie sich die Natur und die Tiere auf den Winter vorbereiten. Im Winter erleben wir Schnee und Eis in allen Variationen, wir backen Plätzchen, erleben gemeinsam die Adventszeit und gestalten eine Weihnachtsfeier, wir fahren Schlitten, entdecken Spuren im Schnee und bauen Schneemänner.

Regelmäßig finden in unserer Kita Ausflüge statt. Unsere Kinder fahren sehr gerne Bus und freuen sich auch über kurze Busfahrten, wie z.B. nach Rosenfeld. In der Stadt gibt es für uns immer etwas zu entdecken und zu hinterfragen.



Ausflug ins Sägewerk in Heiligenzimmern

8.5 Regeln in unserer Natur-Kita

Grundsätzlich ist es unser Ziel möglichst wenige generell gültige Regeln aufzustellen. Regeln geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. Sie wissen anhand von Regeln, was man darf und was nicht erlaubt ist. Dennoch möchten wir so oft wie möglich situativ mit den Kindern

entscheiden, was in diesem speziellen Moment gemacht werden darf oder nicht. Zum Beispiel, ob die Kinder einen abgestorbenen Baum zum Bauen eines Lagers „fällen“ dürfen oder ob es durch verschiedene Einflussfaktoren heute nicht möglich ist.

Bestehende Regeln beziehen sich hauptsächlich

- auf die Räumliche Begrenzung unseres Aufenthaltsorts,
- auf das soziale Miteinander in der Gruppe,
- dass keine lebenden Pflanzen ausgerissen oder beschädigt werden,
- dass wir mit Tieren, wenn wir sie fangen und in die Hand nehmen, um sie zu betrachten, pfleglich umgehen
- dass wir grundsätzlich nichts essen, was wir in der Natur finden, außer das Sammeln, Zubereiten und Essen wird von einer pädagogischen Fachkraft begleitet.

Mit den bestehenden Regeln sind die Kinder vertraut. Sie werden immer wieder mit den Kindern in konkreten Situationen besprochen. Das Ziel und der Zweck neuer oder bestehender Regeln werden mit den Kindern im Gespräch oder im Erleben beispielhaft erarbeitet.

Die gesetzten Regeln werden von den pädagogischen Fachkräften regelmäßig besprochen und an die Gegebenheiten angepasst. Wichtig ist hierbei die Sicherheit der Kinder und dass unsere Regeln von den Kindern nachvollziehbar sind.

8.6 Tagesablauf

Für unsere Einrichtung ist ein klar gegliederter Tagesablauf bezeichnend.

Die klare Struktur unseres Tagesablaufs gibt den Kindern Orientierung.

Zum Beispiel ist es den Kindern möglich das Frühstück zeitlich im Vormittag einzurichten.

Durch diese zeitliche Einordnung wissen sie, wie der weitere Verlauf des Vormittags ist und wie lange es noch bis zur Heimgezeit dauert. Die Kinder können so ihre Ideen und Vorhaben planen und umsetzen.

Unser Tages Ablauf sieht wie folgt aus:

7.30 bis 8.30 Uhr Ankommen in der Kita

Die Kinder kommen in der Kita in der Tulpenstraße an und haben die Möglichkeit im Garten der Kita zu spielen. Während der Indoorzeit spielen die Kinder eventuell auch in den Gruppenräumen im Gebäude. In dieser Zeit schmieden die Kinder untereinander die ersten Pläne. Sie überlegen was sie heute spielen werden, welchen Weg wir heute in den Wald wählen und mit wem sie zusammen laufen möchten. Die Zeit des Ankommens in der Kita bietet auch die Möglichkeit langsam anzukommen, zu beobachten und sich mit den pädagogischen Fachkräften auszutauschen. Pläne und Wünsche für den Tag werden in dieser Zeit häufig von den Kindern geäußert.

In den Monaten Mai bis September findet das Ankommen in der Kita am Bring- und Abholplatz im Wald statt. Der Zeitpunkt, ab wann wir uns direkt im Wald treffen ist witterungsabhängig. Durch den Beginn im Wald vermeiden wir den Fußweg in den Wald bei Hitze. Gleich-

zeitig ergibt sich dadurch für die Kinder mehr Zeit zum Spielen und wir haben die Möglichkeit auch weiter entfernte Ziele aufzusuchen z.B. die Hühner am Steinefurthof.

8.40 Uhr Begrüßungskreis

Fester Bestandteil des Begrüßungskreises ist ein gemeinsames Lied. Außerdem zählt ein Kind die anwesenden Kinder und gemeinsam zählen wir, wie viele Kinder heute fehlen. Die Fragen wer fehlt und warum? Schließen sich an das Zählen an. Hierbei nehmen wir uns als Gruppe wahr. Den Kindern, die an diesem Tag nicht in der Kita sind ist klar, dass wir an sie denken. Jedes Kind hat einen wichtigen Platz in unserer Gruppe.

Bestandteil des Begrüßungskreises kann zusätzlich noch ein Kreisspiel, ein Fingerspiel, ein Bilderbuch, eine Geschichte, ein Gespräch . . . sein.

In der Adventszeit findet im Begrüßungskreis der Adventskreis mit Adventskalendergeschichte, Liedern und einer Überraschung für das Adventskind statt.

Nach dem Begrüßungskreis

finden in der Indoorzeit das Freispiel im Gebäude oder im Garten, gezielte Aktivitäten und die „Treffs“ statt.

Während der Outdoorzeit machen wir uns auf den Weg in den Wald. Vom Kita-Gebäude bis zu unseren Schutzhütten haben wir verschiedene Wegstrecken zur Auswahl. Die Kinder werden in die Auswahl der Wegstrecke miteinbezogen. Jedes Kind nimmt seinen Rucksack mit. Die pädagogischen Fachkräfte führen grundsätzlich die Erste Hilfeausrüstung und das „Waldhandy“ mit.

Treffen wir uns während der Outdoorzeit im Wald, schließt sich an den Begrüßungskreis meistens gleich das Frühstück an.

Frühstückszeit oder wer es anders sagen will: Vesperzeit

Wir vespern gemeinsam. Jedes Kind bringt sein Vesper und etwas zu trinken von zu Hause mit. Außerdem haben die Kinder ihre Tischdecke (Geschirrhandtuch oder Tischset) und ein Handtuch zum Händeabtrocknen dabei. Ihren Tisch decken unsere Kinder selbstständig. Wer Hilfe braucht, erhält diese durch die pädagogischen Fachkräfte. Nachdem der Tisch gedeckt ist oder wie wir eigentlich sagen, der

Vesperplatz gerichtet ist, geht das Kind zum Händewaschen. Wir warten bis alle Kinder die Hände gewaschen haben und an ihrem Platz zurück sind. Dann folgt der Vesperspruch oder ein Gebet. Das gemeinsame Frühstück in der freien Natur schmeckt richtig gut. Es bietet die Möglichkeit des Gesprächs oder der Ruhe und



unsere Kinder genießen das gemeinsame Essen.

In der Indoorzeit sind die Abläufe grundsätzlich gleich nur, dass wir uns in der Garderobe noch unsere warme Kleidung ausziehen und die Kinder sich ihren Vesperplatz am Tisch im Essensraum richten.

Nach dem Frühstück

Nach dem Frühstück geben wir unseren Kinder die Zeit für ein langes, intensives Freispiel. Das freie Spiel findet, wie schon erwähnt meistens im Wald oder auf der Wiese statt.

Immer wieder machen wir uns auf Wunsch der Kinder auf den Weg die Umgebung zu erkunden. Hier geben wir den Kindern die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie mitgehen wollen auf Entdeckungstour oder, ob sie in unserm Waldstück spielen wollen.

Später am Vormittag findet parallel zur Freispielzeit an festgelegten Tagen unsere oben erwähnten „Treffs“ statt.

Außerdem bieten wir regelmäßig während des Freispiels freiwillige Angebote an, wie z.B. Stöcke bemalen, Kastanien oder Laub auffädeln.

Gegen Ende des Vormittags finden regelmäßig gemeinsame, gezielte pädagogische Angebote in der Gesamtgruppe oder in zwei Kleingruppen statt. Zum Beispiel ist Zeit für eine Bilderbuchbetrachtung, die zu unserem momentanen Thema passt und mit der gezielt die Sprachentwicklung der Kinder gefördert werden sollen oder es werden Kreisspiele gespielt.

Während der Indoorzeit ziehen wir uns nach dem Frühstück an und gehen nach draußen. Der Garten bietet interessante Spielmöglichkeiten. Regelmäßig besuchen wir einen nahegelegenen Bauernhof und gehen dort in den Kuh- und in den Kälberstall. Es werden die Schafe, die Esel und der Osterhase besucht oder wir spazieren zum Spielen auf die Felder und Wiesen um Isingen.

Erste Heimgehzeit um 12.15 Uhr

Wir schließen den gemeinsamen Morgen meistens in der großen Gruppe mit einem Abschlusslied ab. Um 12.15 Uhr besteht die Möglichkeit die Kinder an einem vereinbarten Platz im Wald oder am Kita-Gebäude abzuholen.

Mittagessen

Die Kita bietet keine Verpflegung an. Unser Mittagessen besteht aus einem zweiten Vesper oder einem warmen Essen, welches die Kinder von zuhause im Thermobehälter mitbringen. Die Abläufe zur Vorbereitung des Mittagessens sind identisch mit dem Ablauf des Frühstücks. Alle Kinder die nicht um 12.15 Uhr nach Hause gehen setzen sich nochmals gemeinsam zum Essen zusammen und freuen sich erneut über die Tischgemeinschaft.

Freispielzeit

Nach dem Mittagessen verbleibt noch eine kurze Zeit, die die Kinder zum freien Spiel nutzen können. Das Freispiel wird mit einem weiteren Abschlusslied beendet und danach ist die

Zweite Heimgehzeit um 13.30 Uhr.

8.6.1 Grundsätzlich ist zu unserem Tagesablauf noch folgendes zu erklären:

Wie wir unseren Vormittag gestalten hängt ganz entscheidend von den Rahmenbedingungen des Tages ab. Zu diesen Rahmenbedingungen gehören: die Witterung, die Jahreszeit, die Stimmung der Kinder, Geburtstage oder Projekte und festgelegte Themen die erarbeitet werden.

Grundsätzlich haben wir festgelegt, dass auf kaum befahrenen Wegen außerhalb des Orts unsere Kinder ihr Tempo selbst bestimmen. Das bedeutet, dass wir auf unserem Weg Haltepunkte besprechen, an denen die einzelnen Kinder aufeinander warten bevor es zum nächsten Haltepunkt geht. So können die einzelnen Kinder weitgehend entscheiden, ob sie den nächsten Wegabschnitt gehen oder rennen, ob sie alleine laufen oder sich unterhalten und sich dabei an die Handnehmen. Die Kinder spielen während des Laufens, es werden Steine, Stöcke, andere interessante Dinge gesammelt. Manche Kinder lassen sich gerne Zeit, andere möchten vielleicht um die Wette zum nächsten Warteplatz rennen. Es bilden sich kleine Gruppen, die sich immer wieder neu mischen. Unterwegs sind die Kinder mit einander ständig in intensivem sprachlichem Austausch.



„Der Weg das Ziel“. Es kommt immer wieder vor, dass wir auf unserem Weg oder am Ziel angelangt, durch Geräusche oder Entdeckungen unser altes Ziel verlieren. Es entsteht bei den Kindern spontan neues, brennendes Interesse und sie wollen unbedingt diesen Impulsen nachgehen. Solche Momente empfinden wir pädagogischen Fachkräften als sehr wichtig und

wertvoll. Liebend gerne gehen wir dem Interesse der Kinder nach. Auch wenn dadurch die pädagogische Planung durcheinandergebracht wird. Fachlich wird diese Vorgehensweise als Situationsorientiertes Arbeiten bezeichnet.

8.7 Unser Bild vom Kind

Kind sein und Natur, das gehört zusammen, denn in der Natur ist all das vorhanden, was Kinder für eine gesunde Entwicklung brauchen. Kinder brauchen Erfahrungen aus erster Hand, sie müssen Dinge im wahrsten Sinne des Wortes be- bzw. ergreifen, um sie zu verstehen und sich zu eigen zu machen. Deshalb kann die nachhaltige Erziehung zur Naturverbundenheit und somit auch zum Umweltschutz nur über eigene Naturerfahrungen passieren.

Wir sehen das Kind und seine Individualität, seine Bedürfnisse und Ressourcen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Kinder lernen aus eigener Motivation heraus und im eigenen Tempo. Die Freude am und der Drang zum Lernen ist der Kernbestandteil des Wesens eines jeden Kindes. Kinder verfügen über ein hohes Maß an Kompetenzen, die sie mit großer Energie und Kreativi-

tät umsetzen und erweitern wollen. Kinder zeichnen sich durch eine eigene Kultur aus, in der Realitätssinn und Fantasie eng verknüpft sind. Kinder lernen stetig durch alltägliche Erfahrungen, durch Experimentieren und dadurch, dass sie ihren Blick auf die Welt in unterschiedlichsten „Sprachen“ zum Ausdruck bringen. Sie nutzen Worte, Bilder, Lieder, darstellendes Spiel Phantasiegeschichten und noch viele weiter Ausdrucksmöglichkeiten. Das Kind ist somit Konstrukteur seiner Entwicklung, es braucht dazu aber gleichzeitig Impulse und Begleitung in einer sicheren Beziehung zu den Erwachsenen. Ein entscheidender Impulsgeber sind die Räumlichkeiten, die wir als „dritten Erzieher“ sehen. Die Räumlichkeiten bei uns in der Natur-Kita bedeuten, die unterschiedlichen Naturräume in denen wir uns bewegen, der Garten der Kita, der Bauernhof, die Ausflugsziele, der Spielplatz

8.8 Die Rolle und das Handeln der pädagogischen Fachkräfte leiten sich aus unserem Bild vom Kind ab

Die Aufgabe der Fachkraft in der Naturpädagogik ist es zuallererst, Kindern Naturbegegnungen zu ermöglichen. Darüber hinaus ist ihre Aufgabe, den Kindern durch praktische Erfahrungen ökologisches Wissen zugänglich zu machen und als Vorbild beim Thema Umweltschutz und verantwortungsvollem Umgang mit der Natur voranzugehen. All dies jedoch auf einer spielerischen, freudvollen, begeisternden Ebene.

Deshalb zeichnet sich unser Handeln aus durch:

Beobachtung, Begleitung und Dialog.

Wir wollen eine Atmosphäre des Wohlbefindens schaffen. Forschungsprozesse der Kinder durch das Bereitstellen von Ressourcen unterstützen. Gezielte Impulse setzen. Eine ausgeprägte, regelmäßige Kommunikation im Team über Bildungs- und Entwicklungsbeobachtungen jedes einzelnen Kindes führen und uns fortwährend weiterqualifizieren.

Genauer formuliert bedeutet das:

Wir pädagogischen Fachkräfte unterstützen das Kind in unserer Natur-Kita beim Lernen durch eine abwartende, beobachtende, behütende Haltung. Das Kind darf Kind sein und ist kein kleiner Erwachsener. Wir haben das Ziel, dass sich das Kind als freies und selbständiges denkendes Wesen entwickelt. Wir möchten dem Kind Raum, Zeit und Impulse geben, die das Kind zum Nachdenken anregen und dem individuellen Entwicklungstempo des Kindes entsprechen. Das Kind ist Mitgestalter seiner eigenen Entwicklung. „*Jedes Mal, wenn wir einem Kind etwas frühzeitig beibringen, das es später für sich selbst hätte entdecken können, wird diesem Kind die Chance genommen, es selbst zu erfinden und es infolgedessen vollkommen zu verstehen.*“ (Jean Piaget)

Kinder verfügen über ein individuelles Entwicklungstempo. Wir schaffen in unserer Kita in der Natur einen Rahmen im Sinne einer „vorbereiteten Umgebung“, wie sie von Maria Montessori empfohlen wird. In dieser vorbereiteten Umgebung kann das Kind seinen individuellen Interessen nachgehen und dabei die Entwicklungsschritte machen, die individuell bei diesem Kind anstehen. Dabei verfügt jedes Kind über sogenannte „sensible Phasen“, in denen es besonders

offen für das Erlernen und Begreifen neuer Fähigkeiten wie z.B. laufen, sprechen usw. ist. Die Natur bietet optimale Bedingungen, um Entwicklungsprozess wirksam werden zu lassen. Durch einen intensiven Austausch zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften von Anfang an, können sich Eltern und Kind in ihrem eigenen Rhythmus in der Natur-Kita eingewöhnen und dadurch gemeinsam die Entwicklung des Kindes begleiten und unterstützen. Die pädagogischen Fachkräfte nutzen die vielfältigen Möglichkeiten zur gezielten Beobachtung jedes einzelnen Kindes. Durch diese Beobachtungen können die Kinder in ihrem Entwicklungsstand eingeschätzt werden. Über diese Einschätzungen sind die pädagogischen Fachkräfte in ständigem Austausch untereinander. In regelmäßig stattfindenden Entwicklungs Gesprächen wird unsere Einschätzung mit den Eltern besprochen. Wichtig in diesen Gesprächen ist uns auch die Einschätzung der Eltern über ihr Kind zu erfahren. In „Tür und Angelgesprächen“ geben wir den Eltern die Möglichkeit aktuelle Beobachtungen oder Fragen zu besprechen.

Besonders wichtig ist uns eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern aufzubauen und zu gestalten. Jedes Kind soll sich in seiner Individualität angenommen und respektiert fühlen. Die Kinder sollen wissen, dass wir jederzeit ein offenes Ohr für ihre Fragen, Bedürfnisse, Sorgen, Ängste, Freude und jegliches Anliegen haben. Wir pädagogischen Fachkräfte wollen auf Äußerungen der Kinder zeitnah, individuell und der Situation gerecht werdend eingehen und suchen zusammen mit dem Kind entsprechende Lösungen.

Nonverbale Signale des Kindes werden ebenso in den Beobachtungen wahrgenommen und führen ebenso zum ständigen Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften. Diese Signale und die gezielten Beobachtungen des Kindes stehen im Fokus des pädagogischen Planen und Handelns.

8.9 Unsre Pädagogischen Leitgedanken und Grundlagen

8.9.1 Die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes stärken

„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“ (Maria Montessori, Pädagogin)

In freier Natur können die Kinder ihren Interessen und ihrem Forscherdrang in besonderem Maße nachgehen und durch die Beziehung zu Anderen und zur Natur eine selbstbewusste, verantwortliche und soziale Persönlichkeit entwickeln. Dabei erleben sich Kinder als Teil der Natur und erkennen diese als wertvoll an. Beispielsweise entdeckt ein Kind einen Falter, der ins Wasser gefallen ist und ums Überleben kämpft. Es rettet das Tier und trägt dazu bei, dass es weiterleben kann. Dadurch erlebt sich das Kind als selbstwirksam und definiert sich beispielsweise als „Tierretter“.

Bei der Persönlichkeitsentwicklung handelt es sich um einen Prozess. In diesem Prozess entwickelt das Kind seine eigenen Potenziale und es bildet sich seine Individualität heraus. Durch die Erfüllung der emotionalen Grundbedürfnisse (Geborgenheit, Urvertrauen, Sicherheit) ist das Kind in der Lage, eine eigene gefestigte Persönlichkeit zu werden. Durch

erworbenes Selbstbewusstsein und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten erlangt das Kind soziale Kompetenzen. Dies führt wiederum dazu, dass im Kind kognitive Prozesse angeregt werden, die zur Schulreife führen. In der Natur kann es diese Entwicklung durch die natürliche Umgebung besonders ganzheitlich und intensiv vollziehen.

Für die Persönlichkeitsentwicklung braucht das Kind stabile Beziehungen. Durch die Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen, denen es Fragen stellen kann, von denen es ernst genommen wird und mit denen es gemeinsam staunend Phänomene auf den Grund gehen kann, entwickelt sich das Kind weiter. Es gibt keine Bildung ohne Bindung. Wir wollen dem Kind ein Wegbegleiter sein und es im eigenen Entwicklungstempo unterstützen. Durch die Erfahrung, geliebt zu sein und das Leben mitgestalten zu können, entwickelt das Kind Selbstbewusstsein und Vertrauen. Das Kind kann sich somit zu einer starken Persönlichkeit mit einem positiven Lebensgefühl entwickeln. Lebendige Pädagogik lebt von vielseitiger Partizipation. Kinder, die selbst- und mitbestimmen dürfen, sind aktive Bildungspartner.

8.9.2 Pädagogische Ansätze

in unsere pädagogische Arbeit fließen Ansätze unterschiedlicher pädagogischer Richtungen ein. In Folgenden sollen wenige zentrale Punkte aus dem jeweiligen pädagogischen Ansatz aufgeführt werden, die wir bei uns in der Natur-Kita berücksichtigen:

Naturpädagogik

Unsere gesamte Konzeption beinhaltet die Grundlegenden naturpädagogischen Ansätze. An dieser Stelle steht nun zwei für uns zentrale Gedanken:

Ziel der Naturpädagogik ist es, Kindern den Zugang zur Natur zu ermöglichen, ausgedehnt, regelmäßig und fantasievoll. Naturbegegnungen fördern die gesunde und ganzheitliche Entwicklung der Kinder, denn die Natur bietet all das, was Pädagogen in geschlossenen Räumen versuchen zu kreieren: Erfahrungen für alle Sinne, vielfältige Reize, motorische Herausforderungen, Impulse und Anregungen zum eigenständigen Erforschen und ein sich ständig veränderndes, aber immer wiederkehrendes Umfeld.

Zum anderen sind eigene Naturbegegnungen Grundlage für den Umweltschutz. Wer selbst die Schönheit und den Reichtum der Natur erlebt hat, weiß ihre Bedeutung für den Menschen meist mehr zu schätzen und ist deshalb auch eher willens, sich für ihren Schutz einzusetzen.

Montessori-Pädagogik

Die Montessori-Pädagogik stellt das Kind und seine Individualität, seine Bedürfnisse und Ressourcen in den Mittelpunkt. Kinder lernen demnach aus eigener Motivation heraus und im eigenen Tempo. Die Freude am und der Drang zum Lernen ist der Kernbestandteil des Wesens eines jeden Kindes, Selbstvertrauen und Selbständigkeit das Ziel jeglicher pädagogischen Tätigkeit. Das Moto dieser Pädagogik lautet: „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Waldorf-Pädagogik

Kernelemente aus diesem pädagogischen Konzept sind der rhythmisierte Tages- und Wochenablauf sowie der sehr enge Bezug zu den Jahreszeiten und der Natur allgemein. Lernen geschieht durch Teilhabe an lebenspraktischen Tätigkeiten wie z.B. Essenszubereitung, handwerkliche Tätigkeiten, Gartenarbeit....



Nach reichlichem Regen war der Bach und seine Wassermenge ein Thema, das die Kinder interessierte

Situationsorientierter Ansatz

Ziel des Situationsansatzes ist es, Kinder darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt und kompetent zu gestalten. Dies mündet in der Durchführung von Projekten und dem Bereitstellen notwendiger Materialien zur Durchführung eines Projekts.

Das soziale Lernen hat einen zentralen Stellenwert. Jüngere und ältere Kinder lernen gezielt voneinander, Kinder und Erwachsene handeln gemeinsam. Die Kinder entwickeln durch das Entdecken von Aufgaben, die nicht allein gelöst werden, eine Lerngemeinschaft und entwickeln dabei gemeinsame Lösungen. Dieser wertvolle Lernvorgang wird von uns Fachkräften unterstützt und begleitet. Beispielsweise versuchen die Kinder gemeinsam einen Staudamm zu bauen. Die Fachkräfte geben den Kindern nicht vor, wie dies am besten geht, sondern lassen die Kinder selbst ausprobieren. Wenn das Kind die Erfahrung macht, dass Steine nicht ausreichen, um das Wasser zu stoppen, wer-

den sie neue Lösungen suchen und diese ausprobieren. Dieser Vorgang von Denkansätzen fördert das kognitive Denken und das Lösen von Schwierigkeiten fördert die Fähigkeit mit Widerständen im Leben klar zu kommen.

8.9.3 Projektarbeit

In unserer globalisierten Welt mit ihren schnellen Veränderungen sind Kommunikation, Kreativität und Kooperation gefragt. Um Gegenwart und Zukunft mitzugestalten, gilt es, eigene Interessen, Stärken und Ziele einzubringen, sich mit anderen auszutauschen und zu vernetzen. Ganz eng verbunden ist damit die Frage der gesellschaftlichen Teilhabe. Nicht allein der Zugang zu Bildungseinrichtungen ist entscheidend, sondern auch das Beteiligt-Sein, ohne das eine Selbstbildung nicht denkbar ist.

Vor diesem Hintergrund sind pädagogische Fachkräfte gefordert, Gelegenheiten im Kita-Alltag

zu schaffen bzw. zu fördern, in denen Kinder Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen können und lernen, Situationen mitzugestalten. Kinder lernen, besonders dann, wenn sie Probleme lösen. Immer wenn Kinder - sei es individuell oder gemeinschaftlich - Lösungswege erarbeiten, lernen sie zugleich, die Welt zu erforschen und zu verstehen. Im Wissen um genau dieses Bildungsverständnis setzen auch Projekte bei den Potenzialen und Interessen der Kinder an. Wir greifen die Interessen der Kinder in regelmäßigen Projekten auf. Vor allem in den unterschiedlichen Projektaufgaben spiegeln sich die Fähigkeiten und Fertigkeiten der unterschiedlichen Altersgruppen wieder. Hier achten wir darauf, dass die unterschiedlichen Altersgruppen spezifischen Aufgaben ihres Alters entsprechend übernehmen, so dass alle ihren Beitrag zum Gesamtwerk leisten können und im passenden Maße gefördert und gefordert werden.

8.10 Die Schwerpunkte unserer Arbeit in der Natur-Kita Sonnenwinkel sind:

- Freispiel
- Bildung sozialer Kompetenzen
- Bewegung
- Vermittlung von Lebenspraxis

8.10.1 Freispiel

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung. Spiel ist die höchste Form der Kindesentwicklung.“ (Friedrich Fröbel)

Kinder greifen in ihrem Spiel aktuelle, für sie bedeutsame Themen, Situationen und Erlebtes auf, schlüpfen in unterschiedlichste Rollen und verarbeiten ihre Gefühle.

Im Kindlichen Spiel ist Wiederholung von hoher Bedeutung. Im Spiel werden Gefühle ausgelöst, Kinder konzentrieren sich voll und ganz auf ihr Tun und gehen darin auf. Sie erleben Freude und Wohlbefinden. Je höher die eigene Motivation ist, desto größer ist der Lerneffekt und je intensiver die Emotionen sind, desto nachhaltiger gestaltet sich der Lerneffekt.

„Viel mehr als wir Erwachsenen gewöhnlich annehmen, ist das Urspiel des Kindes entscheidend für seine Entwicklung, für den Verlauf seines menschlichen Lebens und ein zuverlässiger Indikator dafür, wie eine Gesellschaft mit ihren Lebensgrundlagen umgeht“ (Rudolf Hettich)

8.10.2 Die Bildung sozialer Kompetenzen

In unserer Natur-Kita werden die Kinder nicht durch vorgefertigtes Spielzeug in ihrer Kreativität und ihrem Spiel eingeschränkt. Sondern durch die Naturmaterialien stark angeregt miteinander zu sprechen und untereinander Beziehungen zu knüpfen. Wenn die Kinder zusammen spielen muss zum Beispiel geklärt werden, ob das Stück Rinde momentan der Teller, das Handy, das Autolenkrad oder sonstiges ist. Diese Absprachen der Kinder untereinander führen unwillkürlich zu einer verbesserten Gruppenintegration, intensiveren Freundschaften und fördert die Konfliktfähigkeit und Konfliktbewältigung. Im Freien ergeben sich Situationen, die ein Kind

nicht alleine bewältigen kann, z.B. einen schweren Ast herbeischleppen. Die Kinder brauchen einander zur Realisierung ihres Vorhabens und müssen sich untereinander absprechen. Durch diesen Austausch wird zusätzlich die Sprachentwicklung der Kinder gefördert.

8.10.3 Bewegung

Die Natur bietet im Wald und auf Wiesen durch ihr unbegrenztes Raumangebot ideale Voraussetzung für vielfältige körperliche Aktivitäten. Die Kinder können auf Bäume klettern, über Baumstämme balancieren, über Bäche springen, krabbeln, rennen und hüpfen. Ihren natürlichen Bewegungsdrang können sie so in adäquater Weise entfalten.

Durch die unterschiedlichen Bewegungsanforderungen werden ein gutes Körpergefühl, ein ausgeprägter Gleichgewichtssinn und die eigene Aktivität des Kindes gefördert. Aggressionen können durch unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten abgebaut werden.



8.10.4 Vermittlung von Lebenspraxis

Schwerpunkt unserer Arbeit ist das Einbeziehen der Kinder in alltägliche Aufgaben. Wir überlegen uns immer wieder:

- Welche Arbeiten fallen in unserer Natur-Kita an?
- Welche dieser Arbeiten haben für die Kinder einen lebenspraktischen Bezug, d.h. welche praktischen Fertigkeiten helfen ihnen, ihr Leben in der Gegenwart und in der Zukunft zu bewältigen? Z.B. richten des Vesperplatzes, sich an- und ausziehen können, andern Kindern bei diesen Aufgaben helfen, aber auch das Kartoffelbeet hacken, Grillstöcke schnitzen.
- Reichen die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Kinder aus, um diese Aufgaben gefahrlos zu bewältigen?
- Welche Informationen/ Anleitungen benötigen sie zur Bewältigung der Aufgaben

8.11 Partizipation

Wir wollen die Kinder in Entscheidungen, Tätigkeiten und Abläufe einbeziehen. Sie sollen sich dadurch als vollwertigen Teil der Gemeinschaft fühlen. Die Kinder sollen sich als Gestalter und kreativer Schöpfer ihres Alltags wahrnehmen können und selbst-wirksam tätig sein.

Konkret setzen wir dies wie folgt um:

- Im Morgenkreis sprechen wir über die Vorhaben des Tages und über anfallende Aufgaben wie z.B. Gemüse gießen, Kartoffeln ernten, Naturmaterial sammeln. Die Kinder können sich bei Interesse an den Aufgaben beteiligen.
- Die Kinder entscheiden, welchen Weg wir in den Wald nehmen.
- Sie entscheiden über eine demokratische Mehrheitsabstimmung den Spielort für die gesamte Gruppe oder wenn zwei Spielorte zur Auswahl stehen, welchen sie aufsuchen wollen.

8.12 Die Teamarbeit

Als pädagogische Fachkräfte bringen wir uns mit all unseren unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen ein. Bestimmte Aufgabenstellungen und Verantwortungen sind im Team geregelt und aufgeteilt. Einmal wöchentlich findet unsere Teambesprechung statt. Regelmäßige Besprechungen bieten die Möglichkeit, die Arbeit zu reflektieren, zu planen und Informationen auszutauschen. Unter anderem werden die Gruppensituation und die Situationen des einzelnen Kindes besprochen. Weiter werden im Team neue Ziele für einzelne Kinder und die Gruppe gesetzt. Besprochen wird auch, wie die Zielsetzungen erreicht werden sollen und welche Schritte wann umgesetzt werden (Didaktik und Methodik). Ebenso werden Elternabende und Elterngespräche gemeinsam vorbereitet, neue Projekte geplant und pädagogische Themen diskutiert. Wichtig für unsere Arbeit in der Natur-Kita ist eine Vertiefung der pädagogischen Grundqualifikation durch Fort- und Weiterbildungen. Die Inhalte der Fortbildungen werden den restlichen Teammitgliedern weitergegeben und nach Möglichkeit in der Kita-Arbeit umgesetzt. In den Teambesprechungen wird das gesamte Team von der Kita-Leitung über wichtige Informationen und Neuerungen in Kenntnis gesetzt. Regelmäßig wird der Hygieneplan besprochen.

8.13 Eingewöhnung

Das Ziel der Eingewöhnungszeit ist, dass eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und pädagogischen Fachkräften in Kooperation mit den Eltern entsteht.

Die Eingewöhnungszeit ermöglicht dem Kind und seinen Eltern das Vertraut Werden mit Abläufen, Regeln und Ritualen der Natur-Kita.

Mit der Kita-Zeit beginnt für das Kind und die Eltern ein neuer Lebensabschnitt. Oftmals ist die Kita der erste Ort, an dem Kinder für längere Zeit ohne die Eltern sind.

Das Kind muss sich beim Kita-Start in seinem neuen Umfeld orientieren.

Die Phase der Trennung, der Neuorientierung und das Aufbauen von Vertrauen in die pädagogischen Fachkräfte, den Übergang in die Natur-Kita möchten wir gut begleiten. Die Länge und der Ablauf der Eingewöhnungstage sind bei jedem Kind individuell. Deshalb gestalten wir auch jede Eingewöhnungszeit individuell angepasst an die Bedürfnisse des jeweiligen Kindes. Es ist uns wichtig, dass sich die Eltern Zeit nehmen, um das Kind am Anfang seiner Natur-Kita-Zeit zu begleiten. Durch gezieltes Beobachten des Kindes und durch unsere langjährige Erfah-

rung, kommen wir pädagogischen Fachkräfte schnell zu einer professionellen Einschätzung des Kindes und dessen Bedürfnissen in der Eingewöhnungszeit. Unsere Einschätzung tauschen wir mit den Eltern in Gesprächen aus und planen, wie der Ablöseprozess des Kindes von den Eltern gelingt. Jede Eingewöhnungszeit ist individuell und z.B. abhängig von folgenden Faktoren: Kennt das Kind bereits eine pädagogische Fachkraft? Ist ein Geschwisterkind bereits in der Natur-Kita? War das Kind schon in einer Krippe oder bei einer Tagesmutter und kennt die Trennung von den Eltern? Spielt das Kind sehr gern in der Natur und ist den Aufenthalt draußen gewöhnt? Wie alt ist das Kind bei der Eingewöhnung?

Häufig verläuft die Eingewöhnung nach bestimmten Phasen (Berliner Modell):

Grundphase: Die Bezugsperson begleitet das Kind für wenige Stunden. Die Pädagogische Fachkraft beobachtet das Kind und nimmt Kontakt zu ihm auf. Die Bezugsperson gibt dem Kind Sicherheit und drängt es nicht, mit anderen Kindern zu spielen oder sich von ihr zu entfernen. Die Bezugsperson ist präsent, hält sich dezent zurück und gibt dem Kind die Aufmerksamkeit und das Gefühl „Ich bin da.“

Stabilisierungs- und Trennungsphase: In dieser Phase versucht eine pädagogische Fachkraft mit dem Kind zu spielen, gemeinsam mit ihm zu essen, um so eine Vertrauensbasis aufzubauen. Die Bezugsperson reagiert nur dann auf Signale des Kindes oder greift aktiv ein, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft noch nicht akzeptiert hat. Es erfolgt der erste Trennungsversuch. Nach der Verabschiedung des Kindes verlässt die Bezugsperson das Kind und bleibt in der Nähe, damit sie bei Bedarf wieder beim Kind sein kann. Nach der ersten Trennung werden die Zeiträume des Aufenthalts des Kindes in der Einrichtung, sowie die Zeiträume der Trennung größer.

Schlussphase: Das Kind hat die pädagogischen Fachkräfte akzeptiert und lässt sich auf Kontakt mit diesen ein. Für Notfälle z.B. anhaltender Trennungsschmerz ist eine Bezugsperson aus der Familie erreichbar.

8.14 Eltern sein bei uns

„Eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten zum Wohle der Kinder ist Voraussetzung und Aufgabe zugleich“ (aus dem Bildungs- und Orientierungsplan Baden-Württemberg)

Bei der Arbeit mit den Kindern und zum Wohl der Kinder ist eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern von zentraler Bedeutung. Wir legen Wert auf eine ehrliche, offene, respektvolle und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und den pädagogischen Mitarbeitern. Diese Arbeit soll auf Augenhöhe stattfinden. Wir sind davon überzeugt, dass eine respektvolle Beziehung zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeitern bedeutsam für die optimale Entwicklung der Kinder und deren Wohlbefinden ist.

Der intensive Kontakt zwischen Elternhaus und Kita ist von Anfang an der wichtigste Bestandteil unserer Elternarbeit.

Durch persönliche Anmelde- und Aufnahmegespräche möchten wir einen vertrauensvollen Kita-Start fördern. Es besteht somit die Möglichkeit sich kennenzulernen und wir erhalten

wertvolle Informationen zum einzelnen Kind und zur Familie.

Ein Gespräch am Ende der Eingewöhnungszeit, das ca. 6 - 8 Wochen nach der Aufnahme des Kindes stattfindet, bietet die Möglichkeit die Eingewöhnungszeit zu reflektieren.

Durch Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen der Kinder wird der Kontakt gepflegt.

Mindestens einmal Jährlich, bei Bedarf auch öfters, werden strukturierte Entwicklungsgespräche durchgeführt. Grundlage für den Austausch sind gezielte oder spontane Beobachtungen der pädagogischen Mitarbeiter, die regelmäßig unter den Mitarbeitern besprochen werden. Hierbei wollen wir uns Zeit nehmen und alle anstehenden Beobachtungen und Fragen besprechen.

Unser Kita-Alltag soll durch Elternbriefe, Jahresrückblicke am Elternabend und Berichte im Mitteilungsblatt für die Eltern transparent werden.

Das gesamte pädagogische Team und die Trägervertreter sind bestrebt, sowohl positive als auch negative Rückmeldungen, Wünsche und Anregungen von Seiten der Eltern in Teamgesprächen zu besprechen, Vorschläge, wenn möglich umzusetzen und Rückmeldung an die Eltern zu geben.

Zu den unterschiedlichen Elterngesprächen sind beide Elternteile herzlich eingeladen. Neben diesen geplanten Elterngesprächen gibt es die Möglichkeit die pädagogischen Mitarbeiter direkt bei Bedarf anzusprechen und Gesprächstermine zu vereinbaren.

8.15 Elternabende

Zu Beginn des Kita-Jahres findet der „erste Elternabend“ im Kita-Jahr statt. Dieser Elternabend ist in der Regel auf aktuelle Themen der Kita ausgerichtet. Während dieses Elternabends wird auch der Elternbeirat gewählt. Dieser ist dafür verantwortlich, die Interessen und Wünsche der Eltern und der pädagogischen Mitarbeiter gegenseitig zu vertreten, sich regelmäßig auszutauschen und auf ein gutes, konstruktives Miteinander hinzuwirken.

Ein weiterer Elternabend im Frühsommer soll auf pädagogischen Inhalten basieren. Ziel ist es auch Fragen von Seiten der Eltern über einen Referenten zu bearbeiten. Dieser Elternabend dient zum Austausch wichtiger Themen und soll die Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung bestätigen und stärken.

8.16 Hospitation

Wir bieten für die Eltern und alle anderen interessierten Personen die Möglichkeit während unseres Kita-Alltags zu hospitieren. Wer unsere Einrichtung kennenlernen möchte darf sich gerne an die pädagogischen Mitarbeiterinnen wenden. Interessant ist sicherlich, sich unsere Einrichtung, jeweils einmal während der Out- und Indoorzeit anzuschauen. Das Miterleben eines Vormittags ist die beste Möglichkeit, sich eine Vorstellung von unserer Kita und den erörterten Möglichkeiten des Aufenthalts in der Natur zu machen. Für unsere Hospitationsbesucher nehmen wir uns gerne Zeit, um entstehende Fragen und Beobachtungen zu besprechen. Wir freuen uns über das Interesse an unserer Einrichtung.

8.17 Bildungs- und Entwicklungsprozesse beobachten und dokumentieren

Jedes Kind verfügt über eine individuelle Bindungs- und Bildungsbiografie. Dies ist der Ausgangspunkt für unsere Entwicklungsbegleitung. Wir beobachten die Kinder spontan bei ihrem Spiel im Alltag und zusätzlich führen wir gezielte Beobachtungen durch, die wir auswerten. Dadurch bekommen wir einen Überblick über die Entwicklung und Interessen jedes einzelnen Kindes. Wir treten in Entwicklungsgesprächen in einen Dialog mit den Eltern und besprechen gemeinsam, wie sich das Kind entwickelt, was an Fähigkeiten vorhanden ist und wo es noch Unterstützung und Weiterentwicklung benötigt. Dabei haben wir einen guten Übergang in die Schule im Blickfeld, genauso wie die Fähigkeit unseren Kita-Alltag gut zu meistern. Wir arbeiten mit dem Ravensburger Entwicklungsdokumentationsbogen. Sollte dieser Bogen unserer Meinung nach bei einer bestimmten Fragestellung nicht ausreichen ziehen wir entsprechende weitere Beobachtungsbögen als Hilfestellung heran.

Für jedes Kind erstellen wir ein individuelles Portfolio. Wobei sich der Gebrauch und der Bezug der Kinder zu ihrem Portfolio in unserer Einrichtung von den Portfolios in Regelkindertagesstätten unterscheiden. Das eigene Portfolioheft ist bei unseren Kindern nicht im alltäglichen Gebrauch und somit nicht stark im Bewusstsein der Kinder verankert. Dies röhrt daher, dass wir in unserer Schutzhütte keine verschließbare Aufbewahrungsmöglichkeit für die Portfoliohefte haben, was durch datenschutzrechtliche Gründe aber vorgegeben ist. Somit ist ein Zugang zu den Heften nur in den Indoormonaten möglich, wenn die Kinder an den von den pädagogischen Mitarbeitern täglich geöffneten Schrank selbstständig gelangen.

8.17.1 Was ist ein Portfolio?

Jedes Kind besitzt sein für ihn individuell angelegtes Portfolio. Dies ist aus mehreren Schulheften zusammengefügt. Im Portfolio versuchen wir die Entwicklung des Kindes mit Bildern und beschreibenden Texten sichtbar zu machen und zu dokumentieren. Kommen die Kinder in die Schule, dürfen sie ihr Portfolio mit nach Hause nehmen. Das Portfolio ist privat und wird ohne die Erlaubnis der Kinder keinen anderen Personen gezeigt.

8.18 Schulvorbereitung in der Natur

Schulvorbereitung ist ein Sich-aneignen von Fähigkeiten, die für schulisches Lernen notwendig sind. Hierzu zählen unter anderem Neugier, sprachliches Ausdrucksvermögen, Konzentrationsfähigkeit und die Fähigkeit Zusammenhänge zu erfassen. (vgl. Häfner 2002)

Unsere Natur-Kita bietet Kindern hervorragende Möglichkeiten, diese Kompetenzen zu erwerben. Im Freien haben Kinder Rückzugsmöglichkeiten für ungestörtes und intensives Spielen. Dies fördert die Konzentrationsfähigkeit. Außerdem ist viel Kreativität und Phantasie gefragt, da die Natur-Kita praktisch ohne vorgefertigtes Spielzeug auskommt. Hiervon und von der ruhigen Atmosphäre in der Natur profitiert die Sprachentwicklung. Weiterhin gibt das Forschen und Experimentieren in der Natur Ansporn zu selbstständigem und eigenverantwortlichem Arbeiten.

Wöchentlich findet der Fuchstreff statt. Die Schuleintrittskriterien werden durch gezielte An-

gebote und Projekte gefördert. Lieder, Bücher, Reime, Mengen, Zahlen und feinmotorische Angebote werden spielerisch eingesetzt.

8.18.1 Kooperation mit den Grundschulen Heiligenzimmern, Rosenfeld und Leidringen

Mit den Lehrern der Grundschule Heiligenzimmern arbeiten wir bisher sehr eng zusammen. Eine Zusammenarbeit mit der Grundschule Rosenfeld ist auf den Weg gebracht. Ziel unserer Einrichtung ist es auch Kooperationen mit allen weiteren Grundschulen einzugehen, in die Kinder aus unserer Kita eingeschult werden.

Die Kooperation mit den Grundschulen hat das Ziel den Kindern einen guten Start in die Schule zu ermöglichen. Zum Kooperationskonzept gehören regelmäßige Besuche der Kooperationslehrer in der Kita und mindestens ein Besuch an der Schule mit Teilnahme der Kinder am laufenden Unterricht. Es finden Kontakte zwischen Kindern, Fachkräften, Kooperationslehrern und Schulleitungen statt. Bei einer Entbindung von der Schweigepflicht seitens der Eltern finden zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Kooperationslehrern Gespräche über den Entwicklungsstand des betreffenden Kindes statt.

8.19 Weitere Kooperationen



Bei der Mitgestaltung des örtlichen Kinderfestes, Gottesdiensten und bei unseren verschiedenen Projekten arbeiten wir mit der Öffentlichkeit zusammen. Artikel über Aktionen, wie zum Beispiel die Apfelernte, werden im Amtsblatt der Stadt Rosenfeld abgedruckt. Die Natur-Kita unternimmt, je nach Thema, Ausflüge zu Bauernhöfen, Imkern, Schäfern, in die Bücherei, zum Tafelladen, zur Schreinerei und vielem mehr. Hiermit wird der Kontakt zum Gemeinwesen realisiert.

Unsere Natur-Kita bietet Berufsanhängern die Möglichkeit ihre praktischen Ausbildungseinheiten bei uns zu absolvieren. Es ist uns ein Anliegen angehende pädagogische Fachkräfte in ihrer Ausbildung zu unterstützen. Wir möchten das Arbeitsumfeld, die Tätigkeit, die Besonderheiten und Möglichkeiten einer Natur-Kita bekanntmachen.

Der Kontakt mit dem evangelischen Landesverband für Kindertageseinrichtungen in Württemberg, ermöglicht uns eine ständige fachliche Weiterqualifizierung direkt im Zollernalbkreis. Auf Leitungsebene findet ein regelmäßiger Austausch statt, durch den die Kindertageseinrichtung mit wichtigen rechtlichen Informationen versorgt wird. Auch bietet die Fachberatung des ev. Landesverband vor Ort die Möglichkeit individueller Hilfestellungen für die Einrichtung.

Der Träger organisiert regelmäßig Leiterinnensitzungen für den fachlichen Austausch aller Kitas innerhalb des Stadtgebiets Rosenfeld.

Die Kindertageseinrichtungen organisieren abwechselnd Treffen aller pädagogischen Fachkräfte, um sich mit pädagogischen Themen einrichtungsübergreifend auseinander zu setzen. Hierzu zählen auch die regelmäßig stattfindenden Erste-Hilfe-Kurse und die Schulungen zur Umsetzung des Hygieneleitfadens.

Bei den Treffen der Natur-Kitas aus dem Zollernalbkreis steht das Kennenlernen der Einrichtungen und deren Mitarbeiterinnen, der Austausch über aktuelle Themen und die Frage wie rechtliche Vorgaben praktisch in den einzelnen Natur-Kitas umgesetzt werden, im Mittelpunkt.

8.20 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

In unserer Einrichtung findet bisher noch keine Qualitätsentwicklung und -sicherung nach vorgegebenem Standard statt. Beschlossen wurde bei den regelmäßig stattfindenden Leiterinnensitzungen der Stadt Rosenfeld, dass die Einführung eines Qualitätsmanagements in naher Zukunft für alle Städtischen Einrichtungen erfolgen wird. Hierzu werden die Kitaleitungen über den Zeitraum eines Jahres engmaschig in regelmäßigen Arbeitstreffen geschult.

Zur Qualitätssicherung gehört auch eine regelmäßige Überprüfung, Überarbeitung und Veränderung, bzw. Ergänzung der pädagogischen Konzeption. Unsere aktuelle Konzeption ist der Maßstab für unsere tägliche pädagogische Arbeit.

8.21 Inklusion

Eine gemeinsame Förderung von Kindern mit und ohne Behinderung ist im baden-württembergischen Kindertagesbetreuungsgesetz und im SGB VIII vorgesehen, „sofern der Hilfebedarf dies zulässt“ (§ 22a Abs. 4 SGB VIII und § 2 Abs. 2 KiTaG)

Wir sind offen dafür Kinder mit Behinderung und Kinder mit einem besonderen Förderbedarf (z.B. Sprache) in unsere Natur-Kita aufzunehmen. Voraussetzung ist hierbei, dass die Rahmenbedingungen während des Aufenthalts in der Natur den Ansprüchen der Kinder mit besonderem Förderbedarf gerecht werden. Außerdem muss die Sicherheit des Kindes beim Aufenthalt in der Kita gewährleistet sein. Die Möglichkeit den Kita-Tag in der Natur problemlos zu bewältigen, muss für das Kind gegeben sein.

8.22 Schutz Auftrag Kindeswohlgefährdung

Das Wohl des Kindes steht für uns an oberster Stelle. Wir beachten und beurteilen hierzu auch das Lebensumfeld des Kindes. Der rege Austausch über gezielte Beobachtungen und die Entwicklung der einzelnen Kinder in unseren Teamsitzungen helfen uns dabei, Gefährdungen zu erkennen. Damit keine wichtigen Informationen verloren gehen werden die Beobachtungen von den pädagogischen Mitarbeiterinnen schriftlich in einer Falldokumentation zusammengeführt. Die Bearbeitung einer vorgegebenen Gefährdungsanalyse hilft im Verdachtsmoment zu einer klaren Beurteilung zu kommen. Erhärten sich die Anhaltspunkte für eine Gefährdung zum Wohl des Kindes oder werden diese uns bekannt, so sind wir verpflichtet, diese Anhaltspunkte dem Trägervertreter der Natur-Kita, also der Stadt Rosenfeld zu melden. Zur weiteren Einschätzung des Gefährdungspotentials wird eine „Insoweit erfahrene Fachkraft“ hinzugezogen. Eine Meldung an das örtliche Jugendamt erfolgt, wenn sich der Verdachtsfall erhärtet. Die Eltern und ggf. das Kind, werden in die Falldokumentation einbezogen, wenn hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Unser Ziel ist: Familien dahingehend zu unterstützen, dass ihre Kinder in einem Umfeld aufwachsen, das ihrer altersgemäßen Entwicklung dient und guttut. Gemeinsam mit den Eltern suchen wir nach möglichen Hilfsangeboten und treffen Vereinbarungen eines Maßnahmenhilfeplans, welche wir in zeitlichen Abständen überprüfen. Gegebenenfalls wird eine erneute Gefährdungsanalyse erstellt, um zu sehen, ob weiterhin eine Gefährdung vorliegt.

Die Stadt Rosenfeld hat mit dem Jugendamt / Landratsamt Zollernalbkreis eine schriftliche Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrags der Jugendhilfe für alle Kindertageseinrichtungen der Stadt abgeschlossen.

8.23 Umsetzung des Bildungs- und Orientierungsplans Baden-Württemberg

Wir arbeiten mit dem seit 2011 für Baden-Württemberg vorliegenden Orientierungsplan für Bildung und Erziehung.

Gerade in einer Natur-Kita gibt es ausreichend Gelegenheiten, die Ziele des Orientierungsplans zu erfüllen. Im weiteren Verlauf werden die sechs Entwicklungsfelder dargestellt und die Umsetzung dieser Bereiche in der Natur erläutert.

8.23.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper

Durch den täglichen Aufenthalt in der Natur wird das Immunsystem gestärkt und die Anfälligkeit für Infektionskrankheiten wird verringert. Der Lärmpegel in der Natur ist viel geringer als in geschlossenen Räumen. Dies verringert die Entwicklung von Aggressionen und Stresszuständen.

Die Natur bietet ein nahezu unbegrenztes Raumangebot und ideale Voraussetzung für vielfältige körperliche Aktivitäten. Beispielsweise klettert das Kind auf einen Baum, springt über einen Bach oder balanciert auf einem Baumstamm. Die Bewegung in unebenem und ständig wechselndem Gelände kräftigt die Muskulatur und fördert die Körperbeherrschung. Geschicklichkeit, Ausdauer, Gleichgewicht und Koordination werden trainiert. Durch die Auseinandersetzung mit Naturmaterialien schulen sie ihre Motorik (schnitzen, matschen, malen, schneiden usw.). Wir legen Wert auf ein vollwertiges Vesper (Gemüse, Obst, Brot, Käse, Wurst, Nüsse). Hauptsächlich während der Indoorzeit bereiten wir regelmäßig gemeinsam Speisen frisch zu und vermitteln den Kindern somit Kenntnisse über Verarbeitung und Geschmack einheimischer Lebensmittel. Ebenso erfahren die Kinder, welche Nahrungsmittel der Körper zur Gesunderhaltung braucht.

Einige Ziele sind:

Die Kinder

- erwerben Wissen über ihren Körper.
- erwerben grundlegende Bewegungsformen und erweitern ihren Handlungs- und Erfahrungsraum.
- erfahren den genussvollen Umgang mit gesunder Ernährung.
- entwickeln ein Gespür für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen sowie die der anderen und lernen, diese anzunehmen.
- entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept.
- erweitern ihre fein- und grobmotorischen Fähigkeiten.
- erfahren ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kommunikation, Kunst, Musik und Tanz, darstellendes Spiel und Theater.



Wir pressen Apfelsaft

8.23.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne

Die Natur-Kita ermöglicht den Kindern ganzheitliche Erfahrungen. Es sind die Sinneserfahrungen in der Natur, die beim Kind ein inneres Naturbewusstsein wecken. Vogelstimmen im Wald wirken ganz anders auf uns als eine CD mit Vogelstimmen. Entdeckungen in der Natur bieten die Grundlage für eine differenzierte und sensible Wahrnehmung, welche die Verknüpfung von Nervenzellen unterstützt. Das Moos kann je nach Wetterlage feucht, nass oder trocken sein und riecht je nach dem unterschiedlich, auf einem Baumstamm kann an sonnigen Tagen balanciert werden, an anderen Tagen ist er zu rutschig, das Blatt sieht im Sommer grün und im Herbst bunt aus, der Stein geht im Wasser unter und der Zapfen schwimmt, die Vögel zwitschern im Frühling und im Winter sind sie kaum zu hören.

Den Wald erforschen mit allen Sinnen: Tiere beobachten, Erde und Pflanzen betasten und riechen, Vögel hören, Musizieren mit Naturmaterial und vieles mehr.

Einige Ziele sind:

Die Kinder

- erwerben und schärfen ihre Sinne und erlangen dadurch Orientierungs-, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit.
- können ihre Aufmerksamkeit gezielt ausrichten und sich vor Reizüberflutung schützen.
- erfahren die Bedeutung und Leistungen der Sinne

8.23.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken

Warum ist der Frühling bunt, duftend, laut, voller Leben – der Winter hingegen still, starr und arm an Farben? Wo sind die vielen Tiere und Insekten im Winter und was fressen sie dort? Von wem sind die Spuren im Schnee? Wer hat das Blatt angefressen? Wohin führt die Ameisenstraße? Kinder merken bereits kleine Veränderungen und hinterfragen diese. Dabei erleben sie die Natur bewusst und lernen in ihr zu leben und sorgsam damit umzugehen. Der jahreszeitliche Rhythmus und die Abläufe des Naturkreislaufes werden unmittelbar erlebt und ständig aufgegriffen.

Neugierig sind die Kinder auch zu erfahren, wie die Natur von uns Menschen genutzt wird: was wird aus dem gerade frisch gehäckseltem Holz, was macht der Landwirt mit dem Gras, wo fährt der Waldbesitzer sein Holz hin und warum geht der Jäger zur Jagd ...?

Durch das Abzählen einzelner Dinge, die gesammelt werden und durch das Zählen der Kinder im Morgenkreis wird das Konzept der Mengen aufgegriffen. Gesammeltes Material wird in verschiedene Kategorien aufgeteilt (z.B. nach Farbe, Form, Material usw.). Die pädagogischen Fachkräfte lassen die Kinder ausprobieren und experimentieren. So können die Kinder möglichst viele Erfahrungen sammeln, Vermutungen aufstellen, eigenen Antworten finden oder Thesen auch wieder verwerfen. Durch das eigene Anbauen von Lebensmitteln und das spielen im Freien entwickeln die Kinder Wertschätzung und das Staunen über die Natur.

Einige Ziele sind:

Die Kinder

- staunen über Alltags- und Naturphänomene und werden sprachlich begleitet und bestärkt.
- haben Freude daran, zusammen mit anderen über Dinge nachzudenken.
- sammeln verschiedene Naturmaterialien. (Steine, Kastanien, Fichtenzapfen)
- beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen auf und überprüfen diese mit verschiedenen Strategien.
- systematisieren und dokumentieren ihre Beobachtungen
- entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern
- experimentieren und verfolgen eigene mathematische und naturwissenschaftliche Vorstellungen

8.23.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache

Der Spracherwerb gilt als Schlüsselkompetenz, denn durch Sprache eröffnen sich den Kindern weitere Entwicklungsfelder. Grundlegende Voraussetzung für den Spracherwerb ist das genaue Zuhören. Das Spielen mit Naturmaterialien fördert die Sprachentwicklung ganz von allei-

ne. Wenn ein Kind seinem Spielgefährten erklären muss, ob der Stock ein Zauberstab oder eine Lanze ist und wie es dieses Spielzeug benutzt, fördert dies ganz nebenbei in den Alltag integriert die Sprache. Während dem Tag ergeben sich immer wieder Sprachanlässe, die die pädagogischen Fachkräfte aufgreifen und die Kinder zum Sprechen auffordern. Lieder, Reime, Bilderbücher und Geschichten sind Medien, die die Sprachentwicklung des Kindes fördern und unterstützen.



Zu unserer Kita gehört: Vorlesen und über die vorgelesene Geschichte sprechen

Einige Ziele sind:

Die Kinder

- erleben Interesse und Freude an der Kommunikation, erweitern und verbessern ihre verbalen und nonverbalen Ausdrucksfähigkeiten.
- verfügen über vielfältige Möglichkeiten mit anderen zu kommunizieren.
- erweitern durch die Verknüpfung mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenz.
- erfahren unterschiedliche Sprachen als Bereicherung der Kommunikation und Kultur
- lernen Schrift als Teil ihrer alltäglichen Lebenswelt kennen und beginnen sie einzusetzen.

8.23.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl

Die emotionale und soziale Kompetenz des Kindes wird beim alltäglichen Miteinander geschult. Vor allem im Freispiel treten die Kinder durch das Spiel miteinander in Kontakt. Nicht immer sind Kinder einer Meinung und stoßen auf unterschiedliche Interessen und Gefühle des anderen. Wir ermutigen die Kinder ihre Gefühle in Worte zu fassen und helfen ihnen wenn nötig, mit Konflikten umzugehen. Impulsfragen helfen den Kindern, die Gefühle des anderen Kindes wahrzunehmen: Was glaubst du, warum ist das Kind traurig? / Was könntest du tun, damit es ihm bessergeht? / Wie können wir es schaffen, dass ihr miteinander spielen könnt? In der Natur begegnen Kinder vielen Pflanzen und Tieren. Der Umgang mit der Tier- und Pflanzenwelt von Kitakindern ist je nach Alter sehr unterschiedlich. Mit drei Jahren begreift das Kind noch nicht, dass die Schnecke lebt und tritt beispielsweise auf sie. Durch das Beobachten von Vorbildern (Pädagogischen Fachkräfte, ältere Kinder), sehen die Kinder einen sorgsamen Umgang mit Tieren und Pflanzen. Es lernt, dass diese nur dann weiterhin gedeihen können, wenn sie achtsam damit umgehen. Wenn Kinder ein Tier im Lupenglas beobachten, setzen sie es am gefundenen Ort wieder ab, um es in seinen Lebensraum zurückzubringen. Auch der Umgang mit Pflanzen fördert von den Kindern Respekt. Z.B. darf die Baumrinde nicht verletzt werden, da der Baum die Rinde braucht oder unsere Bienen brauchen die Blumen auf der Wiese zum Überleben, deshalb dürfen nicht alle gepflückt werden.

Einige Ziele sind:

Die Kinder

- erkennen Körperhaltung, Mimik und Gestik als Ausdruck von Gefühlen und wissen, dass auch ihre Gefühle dadurch Ausdruck finden.
- lernen sich selbst, ihre Gefühle und die anderer wertzuschätzen und entwickeln zunehmend ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen.
- eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an und reagieren angemessen.
- finden entwicklungsentsprechende Konfliktlösungen.
- entwickeln angemessene Nähe und Distanz im Umgang mit anderen.
- entwickeln Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur.

8.23.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion

Uns ist es wichtig, den Kindern Werte für ihr ganzes Leben mit auf ihren Weg zu geben. Diese sind religiös geprägt und bestimmen das Miteinander in unserer Natur-Kita.

Wir beziehen die christlichen Feste und die Feste anderer Kulturen in unsere pädagogische Arbeit mit ein und vermitteln Werte wie Achtsamkeit, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Wertschätzung, Gemeinschaftsgefühl und Meinungsfreiheit. Die Religion eines jedes Kindes wird wertgeschätzt und respektiert.

In der Natur stoßen die Kinder immer wieder auf Phänomene, die sie zum Nachdenken und philosophieren anregen: „Wo ist die Maus denn, wenn sie tot ist? Müssten Bäume sterben?“ Jedes Kind hat seine eigene Form mit Trauer umzugehen. Im Wald beerdigen wir beispielsweise eine tote Maus, bauen ein Holzkreuz für das Grab und schmücken es mit Blumen. Beim Nachdenken beispielsweise über Tot und Leben dürfen die Kinder ihre eigenen Vermutungen aufstellen. Hierbei gibt es kein richtig und falsch. Kinder sollen und dürfen sich ihre Welt erklären. Die pädagogischen Fachkräfte machen sich gemeinsam mit den Kindern auf den Weg und diskutieren über verschiedene Fragestellungen und Phänomene.



Einige Ziele sind:

Die Kinder

- erleben in unterschiedlicher Weise, nach Sinn zu fragen, Werte zu leben und kommunizieren darüber
- kennen Symbole und Rituale, die die Erfahrung von Geborgenheit, Gemeinschaft, Stille und Konzentration ermöglichen.
- kennen und verstehen die christliche Prägung unserer Kultur.
- entwickeln Vertrauen ins Leben auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen und werden in der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft gestärkt.
- sind in der Natur-Kita angenommen und geborgen unabhängig von und mit ihren religiösen bzw. weltanschaulichen Prägungen, Haltungen und Meinungen.
- In der Auseinandersetzung mit anderen Mitmenschen bauen Kinder ihre Werthaltung und Einstellung auf. In Alltagssituationen erfahren sie, dass ihre Rechte als Kind und die Rechte anderer geachtet werden, zum Beispiel sollte man das Eigentum anderer akzeptieren.

Ausflug in die Wendelinuskapelle in Heiligenzimmern

*„Glaube mir, denn ich habe es erfahren, du wirst mehr in den Wäldern finden,
als in den Büchern. Bäume und Steine werden dich lehren, was du von keinem Lehrmeister hörst.“*
(Zitat von Bernhard von Clairvaux)

9 Quellenverzeichnis

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung 2014: Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kita-Konzeption auf der Grundlage des Berliner Bildungsprogramms für Kita und Kindergartenpflege: <http://www.beki-qualitaet.de/index.php/kita-konzeption.html> [07.05.2017]

Bildungsministerium für Bildung und Forschung. Deutsche UNESCO Kommission: Bildung für nachhaltige Entwicklung <http://www.bne-portal.de/de/bildungsbereiche/fr%C3%BCckschule-bildung> [08.05.17]

Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten in Deutschland e.V.: <http://bvnw.de/> [12.05.17]

FRÖBEL, Friedrich (2005): Fröbel. 4. Auflage, Rowohlt Taschenbuch Verlag

GEBHARD, Ulrich (2013): Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. Verlag Springer VS Wiesbaden

Gesetzliche Unfallversicherung: Mit Kindern im Wald:
<http://publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/si-8084.pdf> [07.02.2022]

HÄFNER, Peter (2002): „Natur- und Waldkindergarten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung“

HETTICH, Rudolf (2011): Spielplätze für Kinderseelen. 1. Auflage. Verlag Rudolf Hettich

<https://www.herder.de/kizz/kinderbetreuung/naturpaedagogik-von-natur-aus-fasziniert/>
<https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=142:naturpaedagogisch-e-kindergarten&catid>

KELLER, Josef; NOVAK, Felix (2000): Kleines pädagogisches Wörterbuch. Herder Verlag Freiburg
Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) 2011. Jugendhilfe – Service: Der Waldkindergarten. Konzeption, Gründung und Betrieb

KLEIN, L.; VOGT, H. (2002): Das Abenteuer des entdeckenden Lernens. Kinder lernen am besten auf eigenen Wegen. Das Kita Handbuch. Herausgeber: Martin R. Textor:
<http://www.kind.ergartenpaedagogik.de/1336.html> [05.05.2017]

LAUPHEIMER, Werner: Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, ohne Datum

MIKLITZ, Ingrid (2015): Der Waldkindergarten: Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. 5. Auflage. Cornelsen Verlag Berlin

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG (2011): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen: <http://www.kindergarten-bw.de/Lde/Startseite/Fruhe+Bildung/Orientierungsplan+2011>

RAITH, Andreas; LUDE, Armin (2014): Startkapital Natur: Wie Naturerfahrungen die kindliche Entwicklung fördert. Oekom Verlag München

SCHNACK, Friedrich und HARWERTH, Willi (1996): Das kleine Baumbuch. Die deutschen Waldbäume. 10. Auflage. Insel Verlag

ZEIHER, Helga: Kindheit: Organisiert und isoliert. In: **Psychologie heute**, 2/1990

Alle Bilder stammen aus eigener Quelle